



# Das Fiasko der deutschen Länderkonferenz.

Verhandlungen über den Einheitsstaat versagt. — Eine wichtige Rede Brauns gegen die Reichsstaaten.

Die Länderkonferenz ist versagt. Es wird sich am Mittwoch noch einmal um den Einheitsstaat handeln. Die Verhandlungen über den Einheitsstaat sind gescheitert. Die Reichsstaaten haben sich nicht auf eine Einigung geeinigt. Die Konferenz ist gescheitert.

## Demonstration der Hohlheit und Ideenlosigkeit des deutschen Völkertums.

Von den bürgerlichen Parteien und ihren Staatsmännern wird die große uniformende Kraft nicht ausgehen, die zur Schaffung des deutschen Einheitsstaates erforderlich ist. Man hat auf dieser Konferenz geredet, ohne den Willen zu Taten zu haben.

Was ist der Inhalt der Beratungen dieser Konferenz? Ein trauriges Bild der Unfähigkeit, der politischen Weichheit, des ideenlosen reaktionären Konventionismus. Nach Herrn Veiters aus Hamburg sprach am Montag der bismarckianische Staatspräsident von Württemberg, Herr Böttcher. Er entwarf ein Programm des extremsten Partikularismus: Einigung der Bundesstaaten des Reiches, Finanzhohheit der Länder und vor allem, Preußen muß zerstückelt werden. Dieser beschränkte Kopf, der so gar nichts vom Staatsmann an sich hat, erlangte sich in einer geschäftigen Droschkensprache, für die es nur eine Erklärung gibt, — die kommende Niederlage der Deutschnationalen ist den Herrschenden ins Gehirn gefahren. Die Rede Böttchers wurde zum politischen Standart, als er offen mit dem Reichsverrat drohte:

„Die Sorge ist berechtigt, daß der Versuch gemacht werden wird, durch mehr oder weniger sanften Druck und auf Umwegen zum Einheitsstaate zu gelangen. Sollte dieser Weg beschritten werden, so wird eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reiches heraufbeschworen, denn nichts ist trüger als die Meinung, die Länder würden sich schließlich in ihr unvermeidliches Schicksal fügen. So wie die Dinge in Europa liegen, kann dieses Spiel mit dem Feuer den ganzen Kontinent in Brand stecken.“

Auf diesen Worten des Partikularismus folgte Herr Feld, der Ministerpräsident von Bayern, zwar weniger unvorsichtig, aber mit derselben Tendenz: Grundständig schwerste Bedenken gegen den Einheitsstaat, dagegen eine Reihe von Forderungen, die in Finanzhohheit der Länder, Ausdehnung der Länderzuständigkeiten und Verfassungsautonomie der Länder gipfeln. Verfassungsautonomie der Länder bedeutet Aufhebung der Bestimmung der Reichsverfassung, die den Ländern eine demokratisch-republikanische Verfassung vorschreibt, bedeutet die Freiheit, Bayern in der deutschen Republik zum Königreich zu machen! Nach diesen beiden Reden war die Konferenz ihrem Wesen nach zu Ende. Wenn ein Land für den Fall des Fortschritts zum Einheitsstaat mit dem Reichsverrat droht, das andere aber Deutschland in ein Gemisch von Königreichen und Republiken verwandeln will, dann kann von Fortschritt zum Einheitsstaat auf dem Konferenzwege keine Rede mehr sein.

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der nach Feld sprach, legte ein

## grundständliches Bekenntnis zum Einheitsstaat

ab. Die letzten Forderungen seien unhaltbar, und zwar aus finanziellen wie aus allgemeinen staatspolitischen Erwägungen. Er lege dabei das Hauptgewicht auf die staatspolitischen Erwägungen und nicht auf die finanzielle Seite. Die Kompromittiertheit im Finanzstellen lasse sich zahlenmäßig nicht ausrechnen und bemessen, auch nicht zu Vergleichszwecken gegenüberstellen. Im alten Reich seien die staatspolitischen Verhältnisse nur erträglich gewesen durch die Vormachtstellung Preußens und die Personalunion zwischen der preussischen Spitze und der Spitze der Reichsregierung. In Weimar hat man diese Grundlage verlassen, ist aber den Weg zum Einheitsstaat nicht zu Ende gegangen. Aus dieser Haltung ergibt sich die Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes auch im Finanzpolitischen. Es ist kein Zufall, auch nicht Unfähigkeit, daß man das Problem des Finanzausgleichs nicht endlich lösen könne, solange diese unhaltbaren Zustände anhalten. Jetzt liegen die Dinge tatsächlich so, daß es eine Reihe von Ländern gibt, die zwar den Willen, aber nicht die Kraft, die finanzielle Kraft haben.

Ihr eigenes staatliches Leben anzuerschließen. Es ist auf dem Standpunkt, daß keine Länder, die den Einheitsstaat nicht anerkennen, die Kraft zum Einheitsstaat haben, wie Herr Ministerpräsident Feld ganz richtig sagt, gegen ihren Willen nicht gezwungen werden können, ihre Eigenstaatlichkeit aufzugeben, und es auch nicht an, hier zu erklären, daß die preussische Regierung, soweit sie beeinflussen kann, nicht davon ausgegangen ist, daß wir durchaus keinen Zwang auf keine Länder ausüben wollen, sich Preußen anzuschließen.

Staatspräsident Böttcher hat eine Schwächung der preussischen Stellung im Reichsrat gewünscht. Herr Böttcher scheint sich nicht klar darüber zu sein, daß die Stellung Preußens im Reichsrat schon künstlich schwach gehalten sei. Wenn Herr Böttcher weiter meint: „Ja, die Preußen sind heute doch gar zu stark bevorrechtet, denn sie wählen ja zu zwei Dritteln den Reichstag und den Reichspräsidenten“, so nehmen Sie nur bitte nicht abel, daß ich dieses Argument nicht ganz ernst nehmen kann. Was wollen Sie denn? Wollen Sie den preussischen Reichstagswählern auch noch ein geringeres Stimmrecht dafür geben, daß es so viele Preußen im Reich gibt? Feld und Böttcher wollen zurück zum Föderativstaat. Daß im Einheitsstaat die Stammeseigenheiten nicht hinreichend berücksichtigt werden könnten, ist einer der Einwände, gegen eine größere Vereinheitlichung unseres innerstaatlichen Lebens. Da möchte ich doch nur darauf hinweisen, diese angeblichen Stammeseigenheiten haben bei der Abgrenzung der deutschen Länder oft nur eine ganz geringe, zum Teil gar keine Rolle gespielt. Als Napoleon seinerzeit eine gewisse Abgrenzung der inneren deutschen Länder schuf, hat er weder an Stammeseigenheiten, noch an sonstige innerdeutsche kulturellen Belange gedacht, sondern nur daran:

## Wie schwache ist Deutschland

und wie verändere ich, daß Deutschland zu einem einheitlichen Willen nach außen kommen kann? Ministerpräsident Braun sprach sich sofort gegen den Gedanken aus, Staaten, die ihre Selbstständigkeit aufgeben wollen, zu Reichsländern zu machen und sie demgemäß unmittelbar vom Reich zu verwalten zu lassen. Auch den Plan, das preussisch-deutsche Problem dadurch zu lösen, daß man Preußen in Provinzen aufteilt, und sie als Reichsprovinzen unmittelbar vom Reich verwalten läßt, lehnte Braun ab, da er entweder zu einer Vermehrung der Einzelstaaten oder zu einer

## Entschlaffung der norddeutschen Bevölkerung

führen würde, die trotzdem in Süddeutschland als Hegemonie Preußens empfunden werden würde.

Am Dienstag wurde nach einer belanglosen Rede des Reichskanzlers über die Referate debattiert. Die Debatte war vertraulich und — belanglos. Eine Keuschung des Staatspräsidenten von Hessen, Ulrich, genügt, um sie zu charakterisieren. Ulrich, der ein Bekenntnis zum Einheitsstaat ablegte, bedauerte, daß die Erörterungen über die Möglichkeiten des Einheitsstaates ausgesetzt worden seien. Inzwischen hat der preussische Finanzminister, Köpcke, ein Referat über „Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamerer Finanzwirtschaft“ gehalten.

Das Resultat: Bei der heutigen Zusammenkunft der Regierungen ist an ein entschlossenes Betreten des Weges zum Einheitsstaat nicht zu denken. Die Reichsregierung hat weder die Kraft noch den Willen zur Führung. Der Reichskanzler hat es nicht einmal für nötig gehalten, die ungeheuerliche Drohung des Herrn Böttcher mit dem Reichsverrat zurückzuweisen. Die politischen Rechte und die Regierungen, in denen sie vertreten ist, liegen in politischer Verwirrung.

## Vertrauensfrage und Rekrutierungsgesetz.

Painlevé als gelehriger Schüler bei der Anwendung Poincaré'scher Parlamentaristik.

Zu Beginn der gestrigen Nachmittagsitzung der Kammer stellte der Weiterberatung des Rekrutierungsgesetzes der sozialistische Abg. Renaudel den Antrag, daß es dem Parlament überlassen bleiben möge, anlässlich der Budgetberatung darüber zu beschließen, ob eine Einberufung der Reservisten alljährlich geboten sei. Gegen diesen Antrag wandte sich Kriegsminister Painlevé. Er betonte, daß ohne Reservistenübungen die Sicherheit nicht gewährleistet werden könne. Er stellte gegen die Annahme des Antrages die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 855 gegen 180 Stimmen abgelehnt.

## An der Schwelle des Jenseits.

Zu Gustav Meyrink's 60. Geburtstag am 10. Januar 1928.

Wenn Gustav Meyrink's Biographie auch in Wien stand, so ist er doch in weit höherem Maße als Bauer zu bezeichnen, beeinflusst durch die Musik des alten Prag. Meyrink besuchte das Wilhelm-Gymnasium in München, war dann Schüler des Hamburger Johanneums, absolvierte ein Prager Gymnasium und wurde dann Kaufmann. Im Jahre 1889 begründete er ein Bankgeschäft, nachdem er vorher in Prag die Handelsakademie absolviert hatte und als Volontär in einem Exportgeschäft tätig gewesen war. Im Jahre 1903 wurde er jedoch in eine Droschkenfahrt verwickelt, und deshalb für einige Zeit in Haft genommen; dadurch wurde er auch zur Liquidation seiner Firma gezwungen. Er überlebte nach München, wo er bald Mitarbeiter des „Simplizissimus“ wird, in dessen Redaktionsbetrieb er 1906 für einige Zeit eintritt.

In den Jahren 1908 und 1904 erschienen zwei Bände kurzer Erzählungen: „Der heiße Soldat“ und andere Geschichten“ und „Druiden. Seltsame Geschichten“, die mit den später erschienenen Bänden: „Das Nachtschattenkabinett“, „Sonderbare Geschichten“ und „Ihren Licht und Hüttenlein“, jenem bislang, hochstrebenden Parobienband, dann als „Des Deutschen Siewers Wunderhorn“ in mehr denn 2000 Exemplaren Verbreitung fanden. Nicht um billige Satire, um alltäglichen Hohn geht es Meyrink; wenn er uns menschliches im Herrspiegel zeigt, so steht dahinter das große Geheimnis der Musik; so ist die treibende Kraft rätselvoller Dualismus. Er streift hinein in die Gebiete der Naturwissenschaft, der Technik, der Astronomie, der Anatomie, und das, was selbstverständlich, das, was normal ist, wird von ihm umgebogen ins Ungewöhnliche, ins Grauliche. Das Unwirkliche zu gestalten ist Gustav Meyrink's Ziel.

Mit ganz besonderer Vorliebe greift Meyrink auch zur Fabel; seine Gestaltung von Tieren mit menschlicher Funktion ist oftmals geradezu grandios. Beispiele dieser Art finden wir auch in den Romanenband „Fledermäuse“ (1918). Noch vor dem Kriege überlebte Meyrink nach Sternberg, und hier entstanden die beiden Romane „Der Golem“ und „Das grüne Gesicht“, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geradezu phantastische Aufstellungen erzielten. Beim „Golem“ mag nicht nur das fabelhafte Motiv die starke Anziehungskraft ausgeübt haben; es tat wohl auch der Prager Lokalkolorit seine Schuldigkeit. Manchen mag auch der Zauber des Chassidismus umfängen haben. Im „Das grüne Gesicht“ spielen Motive altindischer Philosophie herein, der Wesen und Upanishaden. Das Antikerdam der Jetztzeit gibt für diesen Roman den Schauplatz ab; das Band der Sehnsucht aber, das Meyrink im „Golem“ wie

Städte werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem ich im Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf.“ Die Rede Bismarck's ist übrigens von Kaiser, einem anderen Juden, redigiert und der Kaiser sagt nachher voll Ironie: „Gott, da verbannt ich ja Herrn Bismarck eine hohe Ehre.“ Nun nimmt sich das Hofmarschallamt der Sache an und am 18. Januar steigt der Kaiser nach. Die Feier des Ordensfestes findet in der Musikgalerie des Schlosses zu Versailles, mittags 12 Uhr, ein kurzes Gebet und demnach die Proklamation statt. Das schlesische Deutsch sowie das aus dem Französischen überlegte Wort „Proklamation“ stammt von dem Königlich preussischen Hofmarschallamt.

Im letzten Augenblick bricht der Kaiser in Schlußreden und Weinen aus, da er „vom alten Preußen Abschied nehmen“ müsse und trägt sich mit dem Gedanken, zugunsten seines Sohnes abzugeben. Doch die Eile ist Kaiser als der Kaiser und das Hofmarschallamt beschließt unter der Leitung des Kronprinzen in der Spiegelgalerie im Schloß die Ehrenposten auf, 80 Gendarmen, 80 Offiziere und einige Marenkassen sind auch dabei. Statt des besetzten letzten Nebelgesäßes hält der Kaiser eine Strafrede auf Ludwig XIV. und eine Abhandlung über den 18. Januar, über deren „preussische Selbstveränderung“ Bismarck wütend ist. Schließlich tritt der Kaiser vor und verliest seine „Proklamation“.

„Mit einer vor Erregung feuchenden Brust, bleich im Antlitz und mit so blutroten Ohren, daß sie fast durchsichtig waren, stößt Bismarck die ersten Sätze aus der Brust.“

So beschreibt ein Arzt, ein zufälliger Zeuge der Szene, den staatsrechtlichen Akt der „Proklamation“. Der Kronprinz, der bessere Schauspieler von den beiden, hat sich noch eine besondere „Szene“ ausgedacht. Er schreibt in seinem Tagebuch: „Ich brauche mehr Ruhe vor dem Kaiser und läßt ihm die Hand, worauf er sich aufhob und mit dieser Bewegung untermirte. Selbst bei den Festlichkeiten war eine unerkennbare Gemütsbewegung zu erkennen.“ Der neue Kaiser aber macht Recht, ignoriert Bismarck, stellt sich zu den Generälen und tritt ab.

Bismarck aber setzt sich in seinem Quartier an den Tisch und schreibt an seine Frau: „Diese Kaisergeburt war eine Schandtat. Ich habe als Accoucheur mehrmals das bringende Weib, eine Doule zu sein und zu planen.“ Im Kasino aber, als man über die Titelstraße „Deutscher Kaiser“ oder „Kaiser von Deutschland“ freiließ und Bismarck fragt, schweigt er zunächst herindringend und pläzt dann los: „Welch einer der Herren, was auf Anteillich Wunsch heißt? Ich wählte nicht, was mir im Augenblick mehr Wunsch wäre wie das.“ So beschließt der Vater dieser „Proklamation“ seinen „Kaiserfest“.

Die Arbeiterklasse aber erhält die Verhaftung Bismarck's und die Verhaftung wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ als Geburtsdagsgeschenk! Und da gibt es Leute, die feiern diesen 18. Januar als Nationalfeiertag!

## Nachmals der Zwischenfall von Szent-Gotthard.

Ungarn möchte die ganze Affäre auf das österreichische Gebiet verschleben.

Gestern traten auf Veranlassung der ungarischen Regierung Delegierte der österreichischen und ungarischen Eisenbahn- und Postbehörden in Szent-Gotthard zu einer Untersuchung über den von Oesterreich angehaltenen Waffentransport aus Italien zusammen. Da es sich offenbar (?) um eine reine Zollangelegenheit handelt, der eine politische Bedeutung nicht zukommt, gehören der Untersuchungskommission lediglich Eisenbahn- und Zollbeamte an. Die Kommission hat bis ungarischen und österreichischen Eisenbahn- und Finanzbeamten behält, die zur Zeit der Waffentrafikung Dienst hatten. Es wurde ein Protokoll ausgenommen, das von den beiderseitigen Kommissionen ihren Behörden unterbreitet werden wird. Die Prüfung der Angelegenheit ist ausschließlich von Eisenbahn- und zollfachlichen Gesichtspunkten aus anzusehen.

Man kann sich ob dieser Untersuchung des Vorfalles nicht erwehren. Die ganze Welt weiß nun doch schon, daß es sich um eine internationale Angelegenheit von äußerster politischer Wichtigkeit handelt, und hier soll nun vielleicht tagelang eine Untersuchung darüber angestellt werden, ob alle Zollverfahren befolgt wurden. Die ungarische Regierung gibt sich kramphast Mühe, aber sie hat kein Willkür mehr mit ihren Verschleierungskünsten.

## Der Spiehbürger in uns.

Von Max Ed-Troll.

Karl Leonhard saß in einem der schönen Cafés in Zürich. Wer und was Karl Leonhard ist, welchen Beruf er ausübt, acht niemand etwas an. Ni auch für die nachfolgende Episode vollkommen nebensächlich.

Gute Geschichten sollen ja das Typische, das Allmenschliche, das Alltägliche aufzeichnen. Das Normale, Typische ist das Fundament der Seele, ob nun deren Besitzer Kaufmann, Künstler, Dichter, Musiker ist.

Karl Leonhard hatte sich gerade einen Kaffee bestellt, als er zwei Tische von seinem Platz entfernt eine bildhübsche, junge Frau sitzen sah. Schwarze Haare einer Kronfrisur umrahmten das Ebenmaß eines Madonnengesichtes. Gültige schwarze Augen sahen ihn fest an. Seine Augen hielten dem Blick stand. Der erste Blick schon bedeutete Erkennen, sagte: „Wir passen zueinander!“

Er wagte es aber nicht, sich zu erheben, hinüber zu gehen, sie anzusprechen.

Nur wenige Menschen waren in dem Café. Und dennoch brachte er den Mut nicht auf, denn dem Spiehbürger in sich konnte er nicht überwinden.

Die Musik spielte ein lautes Liebesmotiv.

Die Blide auf beiden Seiten wurden noch zutraulicher.

Eine ältere Blumenverkäuferin bot Blumen an. Rosen aus dem Süden und Treibhausrosen.

Wie gern, von Herzen gern hätte Karl Leonhard durch die Blumenfrau seiner Angebeteten, seiner Liebe auf den ersten Blick einige flammend rote Rosen, einen Weidenstrauch überreichen lassen. Das wäre eine schöne Geste gewesen, die sicherlich den ersten guten Eindruck noch verbessert hätte. Durch die Blume hätte er ihr all seine Liebe zeigen können. Und es wäre eine schöne Querverkennung zum nachfolgenden Schauspiel (Tragödie oder Lustspiel?) gewesen.

Er wollte schon die Blumenfrau rufen, klapperte mit den Münzen, die er offen in der rechten Hosentasche hatte, aber sein zweites Ich, der Spiehbürger, zog die Hand von den Münzen, schloß ihm den Mund, dessen Lippen die Frau mit den Blumen rufen wollte.

Der Spiehbürger sagte warnend: „Was würden die übrigen Gäste, die Köhner von dir denken?“

Sein bionisches Ich aber rief zerknirsch: „Wie bin ich doch so feig! Nimm dir doch dein Recht ans Leben! Steh auf! Pfel auf das Urteil der Leute! Geh hin zu ihr, läß ihr die Hand und sage zu ihr: „Wein Fräulein, Sie sind mir sympathisch, wollen wir gute Freunde sein?“

Der Spiehbürger aber fesselte ihn wie mit Klavenketten an die Stuhllehne.

Die Angebetete sahste.

Karl Leonhard nahm all seinen Mut zusammen. Er sahste auch.

Sie ging. . . Er ging.

Wer nur im Wollen. An der dem Willen sofort folgenden Tat hinderte ihn wiederum der Spiehbürger in ihm. Die Angst vor der Meinung, der Kritik der anderen Gäste.

Nur er eine Minute später aufstand, das Lokal verließ, und auf der abendlichen Straße stand, die der herbstliche Nebel, der vom See in die Straßen der Stadt gezogen war, unübersichtlich gemacht hatte, war die Angebetete verschwunden.

„Beigang!“ sagte er zu sich selbst. „Spiehbürger!“

Und ward sehr traurig und nachdenklich.

Eine Episode aus den „Erinnerungen“ Ganghofers fiel ihm ein. Die Geschichte vom Großvater des Dichters, der als blutjunger Försterbursch in kalter Winternacht im Hochpferd vor einem Pavillon des Jagdschlusses der Wittelsbacher Wache stehen mußte, weil in eben diesem Pavillon eine bairische Prinzessin, ebenso blutjung und ebenso hübsch wie er, der wachhabende Försterbursche wohnte.

Mehrere Male in der Nacht öffnete die junge Prinzessin die Tür ins Freie und flüsterte dem jungen Ganghofer zu: „Geh's doch ein! Es ist doch so kalt heraußen! Bei mir ist es so schön warm!“ Und sie zupfte ihm mehrere Male am Försterjankerl, um ihn in das warme Zimmer zu ziehen.

Der Spiehbürger in ihm — sein übertriebenes Pflichtgefühl aber — wie es die liebesbegehrende Prinzessin ab mit den Worten: „Ich muß zu Ihrem Schutze hier Wache stehen!“

Und er blieb draußen!

Nur er die junge Prinzessin unbeschadet seiner Pflicht nicht auch im Pavillon hätte beschützen können.

Da der alte Ganghofer-Großvater als 80jähriger auf dem Sterbebette lag und der Dorsgeißliche, eine Verurteilung, die er zellebens nie recht leiden mochte, ihn fragte, ob er noch eine Lobhude auf dem Gewissen hätte, die er zu bereuen habe, antwortete bislang der sterbende Ganghofer: „O, ja, ich bereue tief, daß ich damals in der bitterkalten Winternacht im Hochpferd nicht in das warme Zimmer zu dem hübschen Komtesselein gegangen bin!“

Sagte es und starb.

Karl Leonhard wachte in diesen Minuten, beim Schließen durch die abendlichen stillen Straßen Zürichs, daß er noch auf seinem Sterbebette es bitter bereuen würde, daß er keine Rosen, seine Weiden an die Schwäne am Nachbarisch durch die Blumenfrau hatte überreichen lassen.

Und er beschloß, den Spiehbürger in sich, von nun an mit aller Energie niederzuringen.

Ein Dichterspreis für Agnes Miegel. Der „Partenburger Zeitung“ wird aus Leipzig gemeldet, daß die Chemnitzer Gesellschaft der Dichterkollegen ihre 750 Mark betragende Ehrengabe für das Jahr 1927 der ostpreussischen Dichterin Dr. h. c. Agnes Miegel verliehen hat.

Danziger Nachrichten

Nacht im Hafen.

Im wilden Tempo stehen knatternde Winden... Aus tiefen Laderäumen strahlt das brennende Licht...

Salernen hängen am Geländer des Bauhanges... mitternächtliche schwarze Gestalten buckeln die Doppel-

An einer anderen Stelle rauchen dunkle Mäxer eines Schloss über ein Schiff... Im niedrigen Laderaum rauscht das Ge-

Schon springt die abblinde Kolonne in den Laderaum... und verschwindet im schalen Licht der Lampen...

Nacht Stunden im beladenden Staub... Auf dem Dampf nebenan lüden sie Ruder...

Und jeden Tag gibt es Verletzte und manchmal Tote auch!... Auf einem Dampf nebenan lüden sie Ruder...

Die Läre einer Hasenkneipe stand noch auf... Der Klang von einer Getreide föhre hinter die tobenden

Sie gingen weiter... am schwarzen Strom entlang... nach Hause!

M. K.

Der Griff in die Zollkassette.

Das System hat die Hauptkontrolle. - Das Versagen der Kontrolle.

„Mehr als zweihunderttausend Floty veruntreut... Trägerereien bei der Zollkassette.“

In Danzig gibt es mit Sicherheit alle zwei, drei Monate... irgendwelcher amtlichen Stelle eine Verzugs- oder Unter-

Der letzte Fall, die Unterschlagung des Oberzollsekretärs... Obermeit gleich den übrigen Unterschlagungen wie ein Ei

Wir veröffentlichten gestern einen amtlichen Bericht... dem es hieß, daß die roten Zollkontrollungen eine Einrichtung

an der Ungünstigkeit der Danziger Zollbürokratie... Stadtrat Kretz, der sich jetzt an Potsdam aufhält...

Auch bei diesen Unterschlagungen kommt man... nicht dahinter. Keine Kontrolle merkt etwas...

„Raffinement der Täter“, wie es in einer hiesigen Tages... zeitung hieß? Nein. Dummheit? Nein.

Es ist das System,

die Betriebstechnik bei den Behörden, die die Beamten zu... unterzuziehen veranlassen.

„Vor ein paar Wochen macht der Leiter der Steuerkasse... die Öffentlichkeit mit einigen Änderungen bekannt...

der Steuerkasse vorgenommen worden sind... Anlehnung an kaufmännische Buchungsregeln...

anderen, öffentlichen, beschrieblichen Klassen?

Hier herrscht noch das alte System... Das alte System über das neue... Das neue System über das alte...

Zeit Sonnabend läuft die Untersuchung... nicht übersehen, ob nicht sehr viel mehr unterschlagen worden

„Auch in Danzig „Schwarz-rot-gold“... Gründung einer Gruppe des Reichsbanners... Die langjährigen Bestrebungen reichsdeutscher und Danziger

„Unser Wetterbericht... Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig... Vorhersage für morgen: Bewölkt, aber aufflarend...

„In Danzig eingetroffen ist dieser Tage... In Danzig eingetroffen ist dieser Tage in Begleitung von Holz-

„Die Greifen unter dem Auto... In der Grenadiergasse wurde gestern nachmittag die 90 Jahre alte Frau Eva Wahl

„Unveränderte Gewerbesteuer... Die 8. Kammer des Verwaltungsgerichtes hat in der Sitzung vom 10. Januar 1928

„Requisierungsbereiten des Striehbades... Bekannt sein dürfte, hat man in der Verlängerung der Ostsee-

„Meisterkurs der Gewerbetriebe zu Danzig... Meisterturse zu ersehen, finden in der Gewerbetriebe Ende Januar

Silberne Hochzeit.

Von Ricardo.

Witten in der Verhandlung betrete ich den Gerichtssaal... uninteressiert, da ich den Großmutterbesuch und die

„Der Vorsitzende, heute sind es auf den Tag 25 Jahre... da ich betratete...“

Wie denn? Was denn? Also vor 25 Jahren... eine vedammi lange Zeit... 2. Jahre Ehestand... 25 Jahre

„Ein Vierteljahrhundert aneinandergeketet... lichter Gedanken... 25 Jahre tägliches Bemühen, Auf-

„Stilberne Hochzeit feiert also der Angeklagte heute?... Am silbernen Hochzeitsstag steht er in der Anklagebank...

„Dank, aufgepaßt! Der Mann erzählt von seinem Leben... Tränen glänzen in den Augenwinkeln, er schämt sich um-

„Er bittet dem Gerichtshof, bei der Strafmessung seiner... einsamen Frau zu gedenken, die da am silbernen Hochzeits-

„Das Gericht wird beraten... Gut, gut, beschließt über das weitere Schicksal des Mannes...

„Doch was hat er eigentlich angestellt?... So so... Kindern, die von den Eltern noch Brot geschid-

„Ob ich das Strafmaß nicht wissen will...? Nein, es gibt ja kein Strafmaß für solche Taten... we-

„Das Gericht wird beraten... Gut, gut, beschließt über das weitere Schicksal des Mannes...

„Doch was hat er eigentlich angestellt?... So so... Kindern, die von den Eltern noch Brot geschid-

„Ob ich das Strafmaß nicht wissen will...? Nein, es gibt ja kein Strafmaß für solche Taten... we-

„Das Gericht wird beraten... Gut, gut, beschließt über das weitere Schicksal des Mannes...

„Doch was hat er eigentlich angestellt?... So so... Kindern, die von den Eltern noch Brot geschid-

„Ob ich das Strafmaß nicht wissen will...? Nein, es gibt ja kein Strafmaß für solche Taten... we-

„Das Gericht wird beraten... Gut, gut, beschließt über das weitere Schicksal des Mannes...

„Doch was hat er eigentlich angestellt?... So so... Kindern, die von den Eltern noch Brot geschid-

„Ob ich das Strafmaß nicht wissen will...? Nein, es gibt ja kein Strafmaß für solche Taten... we-

Kalklora Zahnpasta mit der Bänderrolle eine Wohltat für Ihre Zähne!

Policebericht vom 18. Januar 1928. Festgenommen wurden 11 Personen...

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 18. Januar 1928. Tabelle mit Wasserständen an verschiedenen Stellen.

Übericht der Stromweichsel vom 11. Januar 1928. Tabelle mit Wasserständen an verschiedenen Stellen.

Übericht der Stromweichsel vom 11. Januar 1928. Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilf) bis Kilometer 18...

Das Eis wird in der Mündung infolge des starken Nordoststurmes und der Brandung aufgehoben und treibt nur langsam in See ab.

Eisaufbruch bis Kilometer 102 (bei Mewe).

Aus dem Osten

Schmugglers Leid und Freud.

Die durch die Stadt Wlchostwerder gesondene neue polnische Grenze führte unklar zu einem lustigen Schmuggler-Spiel.

Die „Steuerfällige“.

Ein früherer Beamter eines Bezirkssteueramtes, namens Josef Anjanowski, der seinerzeit wegen Mißbrauchs im Amt entlassen wurde, machte im Hause Twardakstraße 55 in Warschau ein Büro auf, das er in aller Deutlichkeit mit einem Schild „Kassabüro des Steueramtes“ versah.

Wichtig. Wegen Meinungsverschiedenheiten wurde vom Obinger Schlichtergericht der 54 Jahre alte Maurer Alwin Weiland aus D. -Ehlan unter Zustimmung mündlicher Urteile zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wichtig. In den Pregel gesprungen und ertrunken. Aus ganz eigenartiger Ursache Selbstmord begangen hat in der Nacht zum Sonntag ein unbekannter Mann, der auf einem im Hundebait liegenden Schiff beschäftigt war.

Die flüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(157)

„Nicht tunigen Dank, mein lieber, lieber Doktor Sünge!“ Jenny hatte Tränen in der Stimme, als sie Sünge gleichfalls die Hand reichte.

auch abstellen! Auf Wiedersehen! und in demselben Augenblick kopfüber in den Pregel sprang, die jemand ihn daran zu hindern vermochte.

Thron. Bluttat. Im Hotel „An den drei Kronen“ spielte sich vorerst eine blutige Tragödie ab. Der Wächter dieses Hotels, der 64jährige Anton Czajepanski, hatte sich mit seiner Ehefrau in Annahelheit des Hotelbesitzers, des 64jährigen Wladislaw Sadowski, wobei sich letzterer der Ehefrau des Wächters annahm.

Wasschen. Ein Doppelmord wurde vorerstern im Hause 66 in der belebten Oradowstraße zu Warschau verübt. Der Inhaber eines Kolonialwarenladens, der 42jährige Palm Wolmasa, und dessen 41jährige Ehefrau wurden unter blühend nicht feststellenden Umständen von zwei Personen niedergeschossen, ohne dabei beraubt zu werden.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Nachhänge zu den englischen Verhandlungen.

Differenzen unter den Gewerkschaften.

Im Anschluß an die sogenannten Industriellen Friedenskonferenz in England, d. h. an die Besprechungen zwischen den Industriellen und den Gewerkschaften, sind zwischen dem britischen Gewerkschaftsrat und Cool, der seit dem letzten Gewerkschaftskongress Mitglied des Generalrates der britischen Gewerkschaften ist, Differenzen entstanden.

Demgegenüber vertritt der Sekretär des britischen Gewerkschaftsbundes, C. King, das Cool eine einseitige und trübselige Darstellung der Verhandlungen gebe.

Anstand in der schwedischen Eisenindustrie. Im Anschluß an den Konflikt in der schwedischen Grubenindustrie beschlossen Sonntag die Arbeiter der Exportfelder in Wrangelsberg, am 28. Januar in den Anstand zu treten.

Unfallgefahr in der Landwirtschaft. Die vom 1. bis 31. Dezember 1927 in den 177 597 Betrieben, in denen 576 000 Personen beschäftigt sind.

Die Entwertung von Arbeiteraktien.

Die Beteiligung der Arbeiter an den Aktien der Unternehmungen, bei welchen sie beschäftigt sind, ist besonders in den angelsächsischen Ländern sehr verbreitet.

Bei der kürzlich erfolgten Zusammenlegung der Aktien der großen englischen Nahrungsmittel-Fabrikation, als sich diese mit dem anderen Nahrungsmittel-Bereich verschmolz, kam die Entwertung der Arbeiteraktien in einer dramatischen Szene bei der Generalversammlung zur Sprache.

Gewerkschaftsaufstieg.

4 292 000 Mitglieder im DGB.

Nach der vom DGB geführten Vierzehnjahresstatistik der Mitgliederbewegung zählten die ihm angeschlossenen 88 Verbände Ende September 1927 zusammen 4 291 826 Mitglieder gegen 4 171 208 im Juni und 4 014 804 im März.

Die Einigungsverhandlungen im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik. Die gestern im Reichsarbeitsministerium über die Bellegung des Metallarbeiterstreiks in Mitteldeutschland geführten Einigungsverhandlungen wurden auf Donnerstag vormittag vertagt.

Eine Million Volksfürsorge-Versicherungen! Zahlen beweisen! Sie zeigen von der Macht und Bedeutung eines ganzen Wirtschaftszweiges; sie sprechen aber auch von der Größe und Leistungsfähigkeit des einzelnen Unternehmens.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein. Milchkanalengasse 33/34. Gegründet 1881. Bestmögliche Verzinsung von Geldern, Reichsmark, Dollar, Pfund.

Wunderliche Tage. Er hatte seine Arbeit, seine Freude, seine Fortschritte. Er reiste, wenn er die Lust dazu verspürte, er arbeitete rastlos, wenn es sein mußte, er war geachtet, beliebt, von manchem Mädchen begehrt.

Ich bin. Das pudert in meine Ähren wie'n Raschmen-gemeht! „Dann liegt doch wahrhaftig kein Grund vor,“ meinte Herr Görtler.

### Schmetterlinge, die sich schwarz färben

Eine alte Streitfrage der Entwicklungslehre im Licht neuer Befunde. — Wie geht es mit der Vererbung erworbener Eigenschaften? — Demersandwerte Kreuzungsversuche.

Seit es eine Entwicklungslehre gibt, ist die Frage der Erbschaft erworbener Eigenschaften nicht zur Ruhe gekommen, sondern hat immer wieder die schwersten wissenschaftlichen Kämpfe entfacht. Können äußere Einflüsse während des Lebens so auf das Individuum einwirken, daß sie auch die Nachkommenschaft beeinflussen, daß sich also eine Eigenschaft, die ein Individuum im Leben erworben hat, auf seine Nachkommen vererbt? Ströme von Tinte sind über diese Frage vergossen, Tausende von Experimenten angeestellt worden — aber ein eindeutiges Ergebnis hat man nicht erhalten. Wie es scheint, muß als Vorbedingung für die Vererbung erworbener Eigenschaften die Einwirkung so tiefgehend sein, daß sie auch den Keimstoff beeinflusst. Von den Millionen Zellen des tierischen oder pflanzlichen Körpers sind ja die Keimzellen die einzigen, die sich während des ganzen Lebens nicht verändern, die als Individuen auf das nachfolgende Geschlecht übergehen. Es handelt sich bei dieser Frage nicht um einen mühsigen, wissenschaftlichen Streit von rein theoretischer Bedeutung, sondern die gesamte Eugenik, die Lehre von der Erbvererbung, steht oder fällt je nach der Antwort, die die Wissenschaft darauf gibt. Richtiges Wort:

„Nicht fortspalten soll ihr euch, sondern hinauspflanzen“

kann nur Wahrheit werden, wenn eine Vererbung erworbener Eigenschaften möglich ist. Schwierig wird die Feststellung solcher Tatsachen durch die von Mendel rezessiv genannte Eigenschaft dieser Faktoren. Ein solcher Erbfaktor kann viele Generationen hindurch unsichtbar bleiben, bis er schließlich bei einer günstigen Paarung wieder zum Vorschein kommt und so Vererbung einer erworbenen Eigenschaft vortäuscht, während es sich in Wirklichkeit um die Eigenschaft eines Vorfahren handelt, die in den Keimzellen schlummerte.

Neue Forschungen einiger englischen Gelehrten scheinen jetzt einiges Licht auf dieses dunkle Gebiet zu werfen. Seit langem bilden Insekten, vor allem Schmetterlinge, bevorzugte Objekte für Erbschaftsexperimente. Teils liegt das daran, daß man gerade von Insekten in verhältnismäßig kurzer Zeit ganze Reihen von Generationen erhalten kann, teils daran, daß sich gerade Schmetterlinge für äußere Einflüsse besonders empfindlich erweisen haben. So ist es z. B. vielfach gelungen, die Farbe von Schmetterlingen dadurch zu ändern, daß man ihre Puppen tiefen Temperaturen aussetzte. Nun hatten Schmetterlingsforscher seit langem bemerkt, daß gewisse Schmetterlingsarten zuweilen melanistische Formen hervorbringen, das heißt, daß eine mehr oder minder intensive Schwarzfärbung von Flügeln oder Körper der Tiere eintritt. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind verschiedene Schmetterlingsarten in bestimmten Teilen ihres Verbreitungsgebietes melanistisch geworden, ohne daß man die Ursache erforschen konnte.

Manchmal geht sogar solche augenfällige Umwandlung außerordentlich schnell vor sich.

Sehr früh hatte man schon bemerkt, daß Melanismus besonders häufig in Gegenden mit dichter Industrie vorkommt. In Deutschland traten die schwarzen Formen vor allem in der Ruhrgebietsgegend auf, und auch in England nahm man die Erscheinung in den Industriegebieten wahr.

Es liegt nahe, die Ursache des Melanismus hier im Kohlenstaub zu suchen: Zwei Engländer, Vestoy Harrison und R. C. Garrett, nahmen das Problem in Behandlung. Eine Untersuchung von Baumlaub und Pflanzenblättern in den Industriegebieten zeigte, daß die Blätter von einer Schicht von Rußpartikeln bedeckt waren, die sich aus der rauchigen Luft absetzten, und die vor allem Bleinitrat und Mangansulfat enthielt. Man nahm zwei Reihen von Versuchen in Angriff: man führte Schmetterlinge nicht melanistischer Rassen in melanistische Gebiete ein und fütterte ihre Larven mit den dort vorkommenden Pflanzen. Andererseits blügte man Pflanzen mit den Metallsalzen, die man auf den Blättern gefunden hatte, und fütterte Larven aus nicht-melanistischen Gebieten mit ihren Blättern. Nach langwierigen Versuchen über die geeignete Konzentration der Salzlösungen — die Blätter mußten ja ihren Geschmack für die Larven behalten — wählte man bestimmte Schmetterlinge aus, die leicht aufzufüttern waren, zwei Generationen jährlich hervorbrachten, als Eier oder Puppen überwinterten und Wirtspflanzen hatten, die all-gemein verbreitet und leicht frisch zu halten waren. Alle diese Forderungen mußten erfüllt sein,

damit die Versuche leicht auszuführen und nicht gar zu langwierig waren.

Zu den Versuchen wurden einige Schmetterlinge bestimmt, die in der Experimentiergegend — im südlichen Northumberland und nördlichen Durham — keine Neigung zu Melanismus zeigen, deren nahe Verwandte aber sofort melanistisch werden, wenn sie in den Rußbezirk des Tyne kommen. Daß Kontrollversuche angestellt wurden, bei denen die Larven normale Nahrung erhielten, ist selbstverständlich. Was man erwartete hatte, trat wirklich ein: unter den Schmetterlingen, die als Larven „Industrieerfresser“ bekommen hatten, zeigten sich einzelne melanistische Formen, jedoch nicht so zahlreich, daß man etwa auf Hervortreten einer rezessiven Eigenschaft hätte schließen können. Mit diesen melanistischen Formen wurden Kreuzungsversuche nach allen Regeln der Erbschaftsforschung vorgenommen, die alle das gleiche Ergebnis hatten. Durch die besondere Diät der Larven konnte der Melanismus den ausgebildeten Schmetterlingen induziert werden. Dieser Melanismus verhielt sich genau wie ein einfacher rezessiver Erbfaktor nach Mendel. Die Übereinstimmung zwischen der tatsächlichen und der theoretisch berechneten Anzahl melanistischer und nicht-melanistischer Formen waren in den meisten Fällen so groß, daß die Zellen oft genau übereinstimmten.

Harrison und Garrett betonten selbst, es gäbe in diesem Fall keine Möglichkeit, ihre Ergebnisse dadurch bedeutungslos zu machen, daß man annimmt, die Stämme, mit denen sie arbeiteten, hätten den Melanismus rezessiv enthalten. Denn in keiner ihrer zahlreichen Kontrollversuche ist jemals eine melanistische Form aufgetreten. Sie machen daher Anspruch auf die Feststellung, daß es ihnen gelungen ist, die Keimzellen von Schmetterlingslarven durch äußere Einwirkungen zu beeinflussen, so daß in die genotypische Ausstattung ein neuer Faktor, der Faktor für Melanismus, eingefügt wurde, ein Faktor, der im Verhältnis zu dem Faktor für normale Färbung rezessiv ist. Die Veröffentlichung der englischen Gelehrten ist noch zu neu, als daß schon Kontrollversuche von anderer Seite vorliegen könnten. Jedenfalls aber ist der Streit über die Möglichkeit der Vererbung erworbener Eigenschaften von neuem entbrannt.

### Das Klavier auf dem Arm.

Revolutionärer Flügelsbau.

Der Münchener Metallurg Dr. Max Wurmbach ist vor einiger Zeit mit einer neuen Aluminiumlegierung, die nach einem von ihm erfundenen Verfahren hergestellt wird, an die Öffentlichkeit getreten. Das „Alneon“, wie diese neue

Legierung von ihrem Erfinder genannt wird, ist eine neue Spielart der Aluminiumlegierungen und als solche wesentlich leichter und dabei doch härter als Eisen. Dr. Wurmbach behauptet zum Beispiel, wenn man seine Legierung im Klavierbau verwenden würde, werde es möglich sein, Instrumente zu erzeugen, die so leicht sind, daß sie ein kleiner Junge auf dem Arm fortgleiten könne.

Seit der Erfindung des Duraluminiums im Jahre 1907 sei das Alneon die bedeutendste Entdeckung auf dem Gebiete der Metallurgie und werde maßgeblich auch den Flügelsbau von Grund auf revolutionisieren. Diesen optimistischen Erwartungen des Dr. Wurmbach steht allerdings die metallhüttenmännische Wissenschaft noch einigermaßen skeptisch gegenüber. Es fehlen noch die Nachweise für die praktische Verwertbarkeit der Alneonlegierung, deren Bruchfestigkeit allen ähnlichen Aluminiumlegierungen gegenüber beträchtlich erhöht sein soll. Das Geheimnis der Herstellung des Alneons liegt in der besonderen Abkühlungsbehandlung, während es sich in der Zusammenfügung nicht wesentlich von anderen Legierungen dieser Gattung unterscheidet.

### Der englische Fakir.

Die Indier verehrten ihn. — Das Geheimnis seines Lebens.

Aus Delhi wird der Tod des Oberpriesters des berühmten Fakir-Schreins, des Hanuman, oder Affentempels in der Nähe von Suria, Charles de Relette, gemeldet. Der in ganz Indien unter dem Namen Bawa Mukh Nam verehrte heilige Mann wurde auf dem Gipfel des Tempels verbrannt. Er hatte ein Alter von 86 Jahren erreicht. Ueber das Leben dieses englischen Fakirs werden natürlich die verschiedensten Legenden verbreitet und die Phantasie der Indier malt ja stets in den glühendsten Farben.



### Der verschwundene Sawellow.

Ein Doktorskandal vor dem Moskauer Gericht. — „Schuld und Ehre.“

Dieser Tage wurde vor dem Moskauer Kriminalgericht ein Prozeß verhandelt, der in ganz Rußland das größte Aufsehen erregte. Der Student Sawellow hatte eine Studentin geheiratet. Die jungen Leute lebten das typische Leben russischer Studentenpaare. Von Wissen und Anstrengung besessener, hungriger sie in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Eines Tages begegnete Sawellow seinem ehemaligen Schulfreund Brumow, der gerade in Moskau angekommen war und keine Wohnung hatte. Die Gastfreundschaft gestattete es nicht, den mittellosen Brumow im Hotel wohnen zu lassen. Sawellow entließ sich, das eigene ärmliche Zimmer, das er mit seiner Frau bewohnte, mit dem Jugendfreund zu teilen.

Ein halbes Jahr verlebten die Freunde in bestem Einvernehmen, als eines Tages die Frau Sawelows ihrem Mann gestand, daß sie sich zu Brumow hingezogen fühle. Sawellow hat darauf keine Frau, sich endgültig für einen von beiden zu entscheiden und verbrachte ihr, er werde ihr nicht im Wege stehen. Brumow, der dieser Auseinandersetzung bewohnte, hat Sawellow, in den Korridor hinausgedrängt.

Sawellow folgte der Aufforderung; kurz darauf fiel ein Schuß. Von der Angel des Freundes ins Herz getroffen, sank Sawellow um. Brumow verfuhr sich darauf mit Hilfe der Frau die Leiche und verbrannte sie im Ofen. Die Frau ging sofort zur Miliz und meldete ihren Mann als spurlos verschwunden.

Das war vor fünf Jahren geschehen, als in Rußland noch chaotische Zustände herrschten, weshalb das Verschwinden Sawelows kein allzu großes Aufsehen erregte. Brumow heiratete nun die Frau seines Opfers, das er übrigens ohne jeden Grund ermordet hatte, da sich Sawellow den Würdigen der beiden in keiner Weise widersetzen wollte. Brumow absolvierte die Universität und wurde ein geachteter und hochgeschätzter Volksschullehrer. Vor einiger Zeit erschien das Ehepaar Brumow, das die ganze Zeit hindurch glücklich und in gescheiter sozialer Stellung lebte, bei der Moskauer Miliz, fiel auf die Knie und erklärte, das Blut, das es einer schweren Bluttat verdanke, nicht mehr getrunken zu können und die Sühne für die furchtbare Tat auf sich nehmen zu wollen. Das Moskauer Kriminalgericht verurteilte Brumow zu der schwersten Strafe, die das sowjetrussische Gesetz für den gemeinen Mord kennt: zu zehn Jahren Einzelhaft, während die Frau mit drei Jahren davonkam.

### „Nach doch auf, ich bins!“

Der verräterische Papagei.

Der Portier eines Pariser Hauses wachte kürzlich gegen Mitternacht auf und hörte auf dem Hofe leises Geklapper mehrerer Personen und schlängelnde Schritte. Geräusche, die in ihm den Verdacht aufkommen ließen, daß sich Diebe ins Haus eingeschlichen hätten. Als er aus seinerloge trat, sah er einige Mieter des Hauses mit Postkisten auf dem Hofe stehen, die mit vorgehaltenem Revolver vorsichtig vordrangen. Schließen Sie die Tür, befahlen die Beamten. Mit vereinten Kräften tastete man sich dann ohne Licht die Treppe bis zum 4. Stock hinauf. Dort angelangt, hörte man eine Stimme: „Nach schnell auf, ich bins, Robert“. Der Augenblick war kritisch, und es galt, mit äußerster Vorsicht vorzugehen.

Leise vorrückend gelangte man in ein Zimmer, das man, nachdem man die Taschenlaternen aufleuchten ließ, sofort durchsuchte. Aber man entdeckte nicht die Spur eines lebenden Wesens, gleichwohl wollte die schriminöse Stimme nicht verstummen. Endlich sah man hinter dem Gadmesser sich etwas regen.

In englischen Kreisen sind hauptsächlich zwei Personen im Hinblick auf die einen in eine unglückliche Liebes Affäre verwickelt. Nach der anderen, weniger romantischen Seite der Medaille schon als Junge von zehn Jahren aus einem indischen Penitential entlaufen und dann dreißig Jahre lang, trotz aller Nachforschungen berühmter Detektivinstitute, verschollen geblieben. Dann tauchte er plötzlich bei Verwandten seiner Mutter auf, die einer alten Familie in der Grafschaft Wiltshire entstammte. Er war zu dieser Zeit jedoch in Hindustan ein heiliger Mann unter seinem neuen Namen, und

ießt Mohammedaner jolten ihm arabischer Christen.

Er sprach wenig über die lange Zwischenzeit und erwähnte nur gelegentlich, daß seine Wehrzeit, die er zu den schweren Prüfungen zugelassen worden sei, die ihn des heiligen Standes eines Fakirs erst würdig gemacht hätten, eine außerordentlich harte gewesen sei. Er habe während seiner siebenzehnjährigen nur einen heimatlichen Liebeswurf aus Gatteinwand mit einem Strick als Gürtel getragen. Minorose Sittenkrenge und Kaskade sind bei einem so heiligen Manne natürlich selbstverständlich. Man erzählt in dieser Beziehung eine kleine hübsche Anekdote.

Als der verlorenen Gekläubte im Hause eines Onkels zum ersten Male wieder erschien, wollte ihn eine daselbst lebende, alte, unverheiratete Tante umarmen. Er aber rief sie ab, während die Hand entgegen mit den Worten: „Verunreinige mich nicht. Kein Weib darf mich berühren.“

Aber er war in der Tat ein sehr verehrungswürdiger Mann. Bilder von ihm, die ihn höchstens als Geblätschläger erscheinen lassen, zeigen ein unendlich gültiges, mildes Gesehtenbild. Zu seiner letzten hohen Würde ist er erst im vorletzten Jahre aufgestiegen, als sein Vorgänger in der Eigenschaft des Fakir-Schreins, der hohe Priester, in seinem 102. Lebensjahre gestorben war. Der „welche Fakir“ lebte in einem kleinen Hause in der Nähe des Tempels, in dem ein Trupp heiliger Affen gehalten wird.

### Ständern unter Wasser.

Ständern, die im Arlen blutgetränkte Landschaft, steht jetzt kreuzweise ganz unter Wasser. Die typische ständrische Gegend, verkreuzt liegende Bauernhöfe, dazwischen Baumreihen und Heckenlagen, Gräben und Sandwege, ist auf unfrem Bilden erkennbar; alles aber ist mellenwelt von Wasser bedeckt.

„Hände hoch, oder ich schieße.“ schrie ein Polizist. Als Antwort erlang ein lächliches: „Nach doch auf, ich bins, Robert!“ Zur allgemeinen Verwunderung entpuppte sich der geheimnisvolle Muser als ein statlicher Papagei, der sich, ohne Widerstand zu leisten, fangen ließ. Am folgenden Tage fand sich die Schauspielerin Ramont auf der Polizeiwache ein, um ihren Schützling wieder abzuholen.

Der Dame war dabei nicht recht wohl zumute, da sie sich sagen mußte, daß die Worte des indistinkten Vogels auf ihren Ruf kein gerade vorteilhaftes Licht zu werfen geeignet seien. „Ich pflege alljährlich“, erklärte sie etwas verlegen, „meine Rollen zu memorieren. Der Papagei paßt haarscharf auf und prägt sich jedes Wort, das ich spreche ins Gedächtnis ein. So hat er auch die Phrase gelernt, die gettern das ganze Haus alarmiert hat.“

### Die Erfindungen nehmen zu.

Der Patentamt auf dem Patentamt.

Eine Geschichte erzählt, daß vor Jahren ein Angestellter an einem Patentamt seine Stelle niederlegte. Auf die Frage, weshalb, antwortete er: „Fast alle Erfindungen, die möglich sind, sind gemacht worden, bald wird es keine mehr geben, und man wird das Amt schließen müssen. Ich will in eine andere Stellung gehen, solange ich noch dazu die Gelegenheit habe.“ Die Erfindertätigkeit ist, so hielt man in der „Union“, aber ständig gestiegen, wie z. B. aus den amerikanischen Patenterteilungen hervorgeht. Die erste halbe Million amerikanischer Patente brauchte 57 Jahre (von 1800 bis 1857), die zweite halbe Million 18 Jahre und die dritte halbe Million nur 13 Jahre. Manchmal hat man geglaubt, das ständige Anschwellen der Erfindungen müsse einmal aufhören, aber gerade die letzten Jahre mit der Entwicklung der Chemie, der Radiotechnik usw. haben alle diese Annahmen über den Haufen geworfen.

### Lunatic'sche Steffort.

Kompetenzkretz um einen ehrenvollen Auftrag.

Der Präsident der Sowjet-Exekutive, Michail Kalinin, der in repräsentativer Hinsicht die Funktionen eines Staatspräsidenten erfüllt, ist ein sehr populärer Mann. Seine gern betonte bauerliche Abstammung und seine persönlichen Güte haben ihm eine gewisse Popularität in der ganzen Bevölkerung eingebracht. Er erhält besonders viele Zuschriften vom Lande. So schrieb ihm kürzlich eine landwirtschaftliche Lehrerin, die einen Vortrag von ihm gehört hatte, einen begeisterten Brief, in dem sie zum Ausdruck brachte, von so einem Mann, wie Michail Iwanowitsch es sei, und am liebsten von ihm selbst, müsse sie ein Kind haben. Der vielbeschäftigte Kalinin erhielt den Brief und erlebte ihn mit der Handbemerkung: „Beitritt Lehrerin, soll Lunatic'sche erleben.“ (Der Volkskommissar für Unterrichts-wesen.)

### Mit 142 Jahren nach Amerika.

Die Reise des alten Türken.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der dort lebende Kurde Saro, der bisher mit seinen 142 Jahren als der älteste Zeitgenosse gilt, ernstlich erkrankt. Saro hat die Absicht, im Frühjahr die Einladung einer reichen Amerikanerin nach den Vereinigten Staaten anzunehmen. Die türkischen Zeitungen bemerken, die Amerikanerin solle Saro lieber Geld schicken, damit sein Leben durch bessere Pflege verlängert werden könne.

Die Viehanfuhr nach Deutschland.

Verhandlungsobjekt der deutsch-polnischen Delegation. Einer Mitteilung des mitunterzeichneten „U. Kurjer“ zufolge, wurde in der ersten Plenarsitzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsdelegation in Warschau, die am Sonntag nach Warschau, in erster Linie über die Ausfuhr polnischer Vieh nach Deutschland verhandelt.

Gute Entwicklung der polnischen Textilindustrie.

Sicherung des Verbrauchs — Ausbau der Produktion. Die Gesamtsergebnisse in der Produktion der polnischen Textilindustrie im vergangenen Jahre geben ein wesentlich günstigeres Bild, als im Jahre 1926. Diese Besserung macht sich bemerkbar in einer erheblichen Steigerung der Textilverbrauchsleistung (Baumwolle und Seide), von denen in den ersten elf Monaten 1927 über 110.000 T. gegenüber 82.000 T. im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingeführt worden, demnach um 35 Prozent mehr.

Der Zusammenschluß der deutschen Wertindustrie.

Nach neuen kleineren Werken werden aufgefängt. Der Zusammenschluß der deutschen Wertindustrie (Deutscher Wertindustrieverband) in Berlin, an dessen Durchführung kaum zu zweifeln sein dürfte, bildet einen wichtigen Teil des Nationalisierungsprogramms in der Wertindustrie; u. a. ist vorgesehen, daß die Deutsche Wert, an der die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin (A.E.G.) und der Handelkonzern beteiligt sind, und der Rheinische Vulkan mit dem neuen Wertkonzern vereinigt werden.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht gefährdet.

Die den Berliner Blättern mitgeteilt wird, kann nunmehr authentisch festgestellt werden, daß von neuen Schwierigkeiten, die die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fördern oder unterbrechen könnten, nicht die Rede sein kann.

Die polnische Getreideernte.

Nach dem „Robotnik-Ekonomika“ befißt Polen, nach Berücksichtigung der Uebertragung vom Getreidejahr 1926/27 und der im nächsten Frühling noch zu verbrauchenden Mengen für die Saat, einen Getreidevorrat von (in Millionen Doppelzentnern): 12,3 Weizen, 48,5 Roggen, 14,1 Gerste und 29,1 Hafer. Schätzungsweise wird Polen bis zur neuen Ernte folgende Mengen verbrauchen (pro Kopf der Bevölkerung): Weizen 48—45 Kilogramm (12,9 bis 12,5 Millionen Doppelzentner), Roggen 160—165 (48 bis 45,5 Millionen Doppelzentner), Gerste 43—45 Kilogramm (12,9—12,5 Millionen Doppelzentner), Hafer 90—100 Kilogramm (27—30 Millionen Doppelzentner).

Stabilisierung des tschechoslowakischen Münzsystems. Die Finanzverwaltung bereitet, wie das „Prager Tagblatt“ meldet, die Stabilisierung des tschechoslowakischen Münzsystems vor. Die Kommission wird sich nach dem praktischen Bedarf richten. Als stabilster Wert wird die Krone gelten. Die Zweifelheller-Stücke sollen eingezogen und die Fünf-Kronen-Stücke gegen neue umgetauscht werden. Die Zehn-Kronen-Münze soll als Jubiläumsmünze herauskommen.

Vor einer Fusion in der polnisch-oberösterreichischen Montanindustrie? Nach polnischen Blättermeldungen soll ein Zusammenfluß der Friedenshütte mit der Ferum-A.G. und den Montanbetriebsungen des Grafen Hallestrem bevorstehen. Infolge des kürzlich erfolgten Erwerbs eines arbeitslosen Friedenshütten-Aktienpakets durch Graf Hallestrem, dürften diese, schon seit einiger Zeit absehbare Verhandlungen günstig beeinflusst werden.

Steigende russische Kupferverkäufe in England. Nach sowjetischen Angaben ist infolge der starken Zunahme der russischen Kupferverkäufe in England die Russian Oil Products Co. vor die Notwendigkeit gestellt, das Reich ihrer Vertriebsstellen und Kupferreserven in England zu erweitern. Die Gesellschaft verfügt gegenwärtig über 33 Vertriebsstellen im Innern Englands und weitere drei Stellen in den englischen Häfen. Nunmehr plant die Gesellschaft die Errichtung weiterer Kupferreserven und Vertriebsstellen.

Polens Außenhandel. In der dritten Dezemberbelade beifferte sich die Einfuhr aus dem Ausland nach Polen auf 7023 Waggons, während die Ausfuhr auf 33.021 Waggons lautete, darunter 12.668 Kohle und 9214 Waggons Holz.

Neue Weltmeister.

Weltmeisterschaftskampf des Schwergewichts am 15. September. In einem Artikel der New Yorker „Evening World“ erörtert der Boxunternehmer Tex Rickard die voraussichtlichen Hauptkämpfer der Saison 1928 und sagt u. a. voraus, daß diese fünf neue Weltmeister hervorbringen werde. Das genannte Blatt weist in einer Vorbemerkung darauf hin, daß dieser in einem Aufsatz, den er vor einem Jahre schrieb, ganz richtig die Enthronung des Weltmeisters im Bantamgewicht Charles (Whit) Rosenbergs und desjenigen im Weltgewicht Pete Zabo vorausgesagt hätte.

Rickards neues Programm für die Schwergewichtsklasse hat eine sehr grobe Ähnlichkeit mit dem für 1927. Rickard erklärt zunächst die Annahme für ganz falsch, daß Dempsey wieder mit Tunney ohne vorhergehende Teilnahme an den Ausschreibungskämpfen zusammentreffen werde, indem er betont, daß der Erstweltmeister erst sein Anrecht auf einen neuen Titelkampf beweisen müsse.

Dempsey, Jack Sharkey und Tom Heenech werden von Tex Rickard in die vorbestimmte Reihe der Kämpfer auf die Schwergewichtsklasse gestellt. Sharkey und Heenech haben bereits gegeneinander gekämpft, und zwar am Freitag unentschieden. Dadurch hat sich in der Bewertung der drei Kämpfer nichts geändert. Er erwartet aber einen von diesen dreien als Gegner Gene Tunneys in dem Titelkampf, der am 15. September im New Yorker Yankee-Stadion, wo mit einem Kostenaufwand von 100.000 Dollar Einzelplatzungen für 100.000 Zuschauer getroffen werden, stattfinden soll.

Paulino Uzcudun, Jack Delaney und Johnny Risio, so führt Rickard weiter aus, sind wenigstens vorübergehend aus der vorbestimmten Reihe der Bewerber ausgeschlossen. Wenn nicht einer von ihnen noch eine aufsehenerregende Leistung vollbringen sollte, so dürfte wohl keiner von ihnen in diesem Jahr gegen Gene Tunney antreten.

Rickards glaubt, daß Tunney auch im nächsten Titelkampf siegreich bleiben wird. Gene nimmt er an, daß der Weltmeister Joe Dunbar und der neue Leichtgewichtmeister Tommy Doughran ihre Titel behalten werden. Dagegen würden nach Rickards Meinung die anderen Weltmeister weniger Glück haben. Der Reichgewichtmeister Sammy Langford und sogar der Mittelgewichtmeister Alvin Karp würden gekürzt werden. Ebenso würden im Fliegengewicht, Bantamgewicht und Federgewicht neue Weltmeister entstehen.

Tunney und Dempsey im Juni.

Eine neuere Meldung besagt, daß der amerikanische Boxunternehmer Rickard für Juni einen Kampf zwischen Tunney und Dempsey im Yankee-Stadion abhalten wird. Der Sieger wird mit dem Boxer gepaart werden, der sich in den Ausschreibungskämpfen für die Meisterschaft qualifiziert.

Paulino geht weiter.

Delaney bestieg Montgomerys-Takas nach einem Kampf von nur 20 Sekunden durch J. o. Paulino, der einen technischen K.o.-Stieg über Keeley-Boxton in der zweiten Runde. Der Schiedsrichter brach den ungleichen Kampf ab, obwohl Keeley nur ein einziges Mal kurz niedergelassen worden war.

Kleine Sportnachrichten.

Der Norweger Ostar Mathisen, der weltberühmte Eisschnellläufer, der jetzt etwa 40 Jahre alt ist und 1914 in Davos den 500-Meter-Weltrekord auf 43,4 Sek. lief, lief dieser Tage in Oslo 500 Meter, für die er immer noch die Zeit 46,2 erzielte.

150 Parb's Räden in 1.43,6 (Schwamm der Amerikaner Kojac in Worcester (Massachusetts)). Die Zeit bedeutet einen neuen Rekord für diese, auch in der Finaliste noch geführte Strecke.

Europameister Schmeling wird die Herausforderung des Mukanten Jaccobacci für Mailand nicht annehmen, dagegen will er jederzeit gegen Bonaglia, selbst in Italien, kämpfen.

Neue Kleinhandelspreise in Polen.

Die Preis-Kommission der polnischen Verbände in der Butter- und Tierbranche in Warschau hat folgende, vom 16. d. M. ab bis auf Widerruf geltenden Kleinverkaufspreise festgestellt: Erstklassige Tafelbutter, 1. Sorte, 6,20 (früher 6,40) Pfd. das Pfd., Tafel-Milchbutter, 2. Sorte, 5,80 (früher 5,90) Pfd. das Pfd., gefaltene Milchbutter 5,20 (früher 5,40) Pfd. das Pfd., Kochbutter 4,40 (früher 4,60) Pfd. das Pfd., garantiert frische Eier 0,81 (früher 0,92) Pfd. das Stück, Kaffee 0,25 (früher 0,27) Pfd. das Stück, rohe Kollmilch 0,44 Pfd. der Liter, sterilisierte Milch in Flaschen 0,47 Pfd. für 400 Gramm, 25 Prozent fetthaltige Sahne 3,80 Pfd. das Pfd., Weicher Quarkkäse 2,00 Pfd. das Pfd., Schmalz-Kollmilch 4,20 Pfd. das Pfd., Sonnenöl, 2. Sorte, 3,00 Pfd. das Pfd., holändischer Inlandsöl, 2. Sorte, 2,80 Pfd. das Pfd., Inlandsöl, 1. Sorte, 5,20 Pfd. das Pfd., inländischer Schweizerkäse 5,20 Pfd. das Pfd., Käse, 1. Sorte, 5,20 Pfd. das Pfd., 2. Sorte 4,20 Pfd. das Pfd.

Seitfahr im Hafen.

Eingang. Am 17. Januar: Deutsch. D. „Orch“ (388) von Rotterdam mit Gütern für Köln, Ostpreußen; deutsch. D. „Luna Marie“ (180) von Hamburg mit Gütern für Brombe, Ostpreußen; dän. D. „Galle“ (1587) von Rostock, leer für Jola, J. Freiwasser; engl. D. „Baltica“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für J. o., Ostpreußen; deutsch. D. „Günter Wuh“ (575) von Hamburg mit Gütern für J. o., Ostpreußen; lett. D. „Beret“ (437) von Riga, leer für Rostock, Ostpreußen; W.-Sch. „Nico“ (225) von Göttingen, leer für Ostpreußen, Ostpreußen; W.-Sch. „Göthe“ (437) von Rostock, leer für Ostpreußen, Ostpreußen; schwed. D. „Eben“ (191) von Göttingen mit Gütern für Ostpreußen, Ostpreußen; engl. D. „Korn“ von Hull mit Passagieren und Gütern für Ostpreußen, Ostpreußen; deutsch. D. „Leonard“ (429) von Hamburg mit Gütern für Ostpreußen & Glog, Ostpreußen; schwed. D. „Kull“ (214) von Stockholm mit Gütern für Ostpreußen & Glog, Ostpreußen.

Ausgang. Am 17. Januar: Schwed. D. „Amazons“ (387) nach Stockholm mit Kohlen; lett. D. „Wark“ (380) nach Königsberg mit Kohlen; franz. D. „Jean de Beaucourt“ (1165) nach Brest mit Kohlen; deutsch. D. „Göthe“ (178) nach Ostpreußen; leer; deutsch. D. „Ragnar“ (437) nach Ostpreußen mit Kohlen; schwed. D. „Frits“ (168) nach Ostpreußen; schwed. D. „Zemla“ (383) nach Ostpreußen mit Gütern; deutsch. W.-Sch. „Herbst Wuh“ (53) nach Ostpreußen mit Holz; deutsch. D. „Wespa“ (494) nach Ostpreußen mit Holz; schwed. D. „Luna“ (241) nach Ostpreußen mit Kohlen; lett. D. „Egaba“ (1260) nach Riga mit Kohlen; deutsch. D. „Schleier“ (479) nach Ostpreußen mit Holz; deutsch. D. „Richard“ (720) nach Ostpreußen, leer; dänisch. D. „Erindring“ (425) nach Ostpreußen, leer; schwed. D. „Sölve“ (209) nach Ostpreußen mit Kohlen; dänisch. D. „Ulf“ (797) nach Ostpreußen mit Gütern; schwedischer D. „Balthasar“ (708) nach Ostpreußen mit Kohlen.

Polen will dem Rohstoffkartell beitreten. Das Syndikat der polnischen Eisenerze erhielt, wie Berliner Blätter melden, eine neue Einladung von der Internationalen Roh-

Das Karatonsystemen 1928 findet nicht in Berlin, sondern doch wieder auf dem Ocean-Territorium statt.

Ein Bluff-Reford ist die Meldung der Amerikaner, daß Klond Gabn die 800 Parb's in 1.55.8 Min. gelaufen sei. Die Nachprüfung der Strecke ergab nur 871 Parb's.

Kreislag des Arbeiter-Schachbundes.

Am Sonntag hielt der Kreis Danzig im Deutschen Arbeiter-Schachbund im Saale der Maurerherberge seinen ersten ordentlichen Kreislag ab. An der Tagung nahmen 50 Genossen teil. Vor der Eröffnung brachte Gen. Brenner mit dem Schachverein der Bäder und Konditoren (Groß-Baldor) einige Arbeiterlieber wirksam zu Werke. Gen. Kadzard begrüßte dann die Gäste. Es folgte Bericht über die Geschäftsführung, des Kassierers, des Schachwarts und des Schachspaltenleiters. Nach der Aufzählung wurden mehrere Anträge behandelt. Durch die Wahl wurden folgende Genossen zur Leitung bestimmt: Wag. Kadzard, David, Kahn, Jitrich, Grünlowki, Kadzard, Kori und Jankowski. Gen. Flaumann bleibt Schachspaltenleiter. Nachdem gegen 10 Uhr Gen. Kadzard die Tagung mit kräftigem Schlusswort beendet hatte, blieben die meisten Teilnehmer mit ihren Frauen bei Tanz noch fröhlich beisammen.

Dortmunder Sechsz-Tage.

Van Kempen/Dewolf an der Spitze. Im Dortmunder Sechsz-Tage-Rennen gab es in den letzten beiden Nächten zahlreiche Vorhänge und Jagden, die aber ohne Erfolg blieben. Durch zwei Massenkürze wurden aber einige Fahrer zur Aufgabe gezwungen. Zunächst kürzte Vinari durch Reifenschaden, aber ihn steuerte Schner, Kroll, Wetze, van Kempen, Kroll, Dewolf und Gödel. In einem zweiten Massenkurz wurden Knatt, Sacquehay und Schorn verwickelt. Alle diese zu Fall gekommenen Fahrer konnten das Rennen fortsetzen, dagegen gaben Reumann und Bernert, ferner Wetze auf.

Der Stand des Rennens ist folgender: 1. van Kempen-Dewolf, 2. Gödel-Gödel, 3. Vinari-Vinari, 4. Schner-Schner, 5. Knappe-Deberich, 6. Lorenz-Lorenz, 7. Schner-Schner, 8. Kroll-Kroll, 9. Kitzgen-Kitzgen, 10. Schner-Sacquehay.

Fußballmeisterschaftsspiel um acht Tage verschoben. Die für den Sonntag angesetzten Fußballspiele konnten nicht ausgetragen werden, da der Spielplatz in seiner planmäßigen Verfassung war. Die Spiele werden höchstwahrscheinlich am nächsten Sonntag zum Austrag gelangen. Auch das Dortmundspiel um die Kreismeisterschaft, das in Liffit stattfinden sollte, wurde abgesetzt. Dadurch verschoben sich die Spiele um die Kreismeisterschaft um acht Tage.

Neue Klasseneinteilung im Bezirk Danzig.

Die Notwendigkeit einer neuen Klasseneinteilung für die Fußballmannschaften des Bezirks Danzig im Baltischen Sportverband wird von allen Seiten mehr und mehr erkannt. Unter Führung des Sportvereins Schwedisch haben zehn Danziger Vereine dem Bezirk einen gemeinsamen Antrag unterbreitet, der auf der nächsten Versammlung am 1. Februar zur Beratung stehen wird. In diesem Antrag wird verlangt, die Zahl der Mannschaften für die einzelnen Klassen auf sechs zu verringern.

Österreichischer Städtewettkampf im Turnen.

Der Städtewettkampf im Geräteturnen zwischen Labiau, Tapiau und Wehlau fand zum vierten Male und zwar in Wehlau statt. Nach den Freiwüngen und dem Turnen am Pferd hatten Labiau und Wehlau gleiche Punktzahl. Ein harter Kampf entwickelte sich zwischen diesen beiden Mannschaften, während Tapiau auch nicht gerade um eine sehr große Punktzahl zurückblieb. Schließlich konnte Labiau doch mit 9 Punkten die Oberhand gewinnen. Ergebnis: Labiau 831 Punkte, Wehlau 822 Punkte, Tapiau 391 Punkte.

Katholische Gemeinschaft in Luxemburg zu Verhandlungen über den Beitritt der polnischen Eisenindustrie. Das polnische Syndikat beschloß, die Kommission, die schon im vorigen Jahr mit dem Hochharterteil verhandelte, in den nächsten Tagen wieder zu entsenden. In dem im November v. J. erfolgten Beitritt der polnischen Rohstoffproduzenten zum Internationalen Rohstoffsyndikat glaubt man ein günstiges Vorzeichen für die Verhandlungen mit dem Stahlkartell erblicken zu können.

Nach Portugal macht eine Bitterbundesanleihe. Die portugiesische Regierung hat die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen über die Aufnahme einer Anleihe unter Kontrolle des Bitterbundes abgeschlossen.

Von dem Dampfer „Sowborg“ A. G. hat das Zentralbüro für Seeschiffbau mit der Ausarbeitung von Bauprojekten für vier Dampfer mit je 10.000 T. beauftragt. Die Dampfer, deren Baukosten auf je 2 Mill. Rubel veranschlagt werden, sind für die Linie Odesa — Madagaskar bestimmt und sollen auf der Baltischen Schiffswerft in Leningrad gebaut werden.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: As wurden in Danziger Gulden notiert für, 16. Januar, 17. Januar. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark (Freiverkehr), 100 Lotys, 1 amerikan. Dollar (Freiverkehr), Scheck London.

Danziger Produktenbörse vom 12. Jan. 1928

Table with columns: Großhandelspreise waggounfrei Danzig, per Sack, and Großhandelspreise waggounfrei Danzig, per Sack. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Erbsen, Kroggenkleie, Weizenkleie, Weizen, Weizen, Weizen.

# FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

## Vom „Totentanz der Liebe“ zu den „Leib eigenen“

Die neuen Filme in Berlin.

Die einzigen Lichtbilder — quantitativ selber viel zu spärlich — in der eleganten Massenproduktion des Films sind die paar Kunstfilme, die man uns zu zeigen wagt, und die paar großen Kulturfilme, die sich einige wenige Forscher erziehen; im übrigen aber stetig fürchterlich an; man möchte wünschen, die Wölfer bedeckten es, nach Schiller, gnädig mit Nacht und Grauen; statt es tagtäglich mit Hunderttausend tausendförmigen Projektoren an die wehrlose Weltwand zu werfen. Der westliche Spielplan befindet sich in einem hoffnungslosen Stadium: das „Ideenmaterial“ — was eben Aktienmatadore darunter verstehen — ist zehntausendmal verzögert, die Rollen sind hundertmal gewendet und auf neu verarbeitet; wenn Film-Stricke sein Taschentüchlein wieder umsenkt, grinst uns ein aufgeplustertes alter Bekannter an.

Das eine Mal tat er seine Befehls-Moral umhängen. Dann kommt er direkt aus Amerika und steht so aus: „Er“ ist ein reiner, pflichtgetreuer Jungling, „Sie“ eine schöne Schlinge; er vertritt sich in ihre Liebe, aber als er sie erkennt, flucht er von ihnen, mitten durch die Prarie, baut mit aufgekoppelten Gendarmen einen riesigen Staudamm zugunsten der notleidenden Menschheit; die Schlinge kommt aber nach, verwirrt seine Kameraden; es gibt Mord, Totschlag, Duell, Staudamm-Katastrophe, Geldentzug; die Schlinge befreit sich über seinem Perzentum, flucht gen Paris (dortweil die große Liebe in ihr erwacht), er baut den Damm fertig, will sie dann in Paris auffuchen und zu der Heiligen machen; aber sie ist verkommen inzwischen. Und nun verzichtet der Amerikaner zum erstenmal auf ein happy end: aus moralischen Gründen; nämlich sie hat sich inzwischen dem Trunk und so ergeben und infolge dessen kann er sie nicht mehr erretten; er flucht trauernd von dannen. Das heißt dann: „Totentanz der Liebe“ und wird in einem der repräsentativsten Filmpaläste Berlins uraufgeführt. (Gnade um die herrliche Greta Garbo!)

Das andere Mal hat er eine vollständige Liebe zur Natur umhängen. Das spielt dann in den Tropen Bergen mit Penny Porten und Wilhelm Dieterle und steht so aus: die arme Magd Penny lebt blind und rein in einer Bergwerkstadt; da kommt der — hal — verführerische Bösewicht L. u. L. Deutnant Cascha, tut mit ihr, was beide nicht lassen können und läßt sie sitzen; kindliche Folgen hat das zwar nicht, aber sie ist im Innersten getroffen, verläßt den Schauplatz der rachsüchtigen Enttäuschung, dient treu und wieder im nächsten Bergstädtchen — Imma feste Dintagrand dreht! Det löst nicht und steht fern und tut aus! — läßt sich vom jungen Bürgermeister betragen, nachheres und solides Bürgerglück; da — hal — kommt der verschollene und verlumpte Bruder des Bürgermeisters, natürlich ist es tenebrosus; Intrigen, Kummer, Verführungsverlust, Erpressungsverlust; hart am Abgrund will er sie verführen, die Spannung ist in jeder Hinsicht zum höchsten Punkt gediehen; da fährt er nieder; der Abenddunst weicht von und; das Bürgermeistersglück ist gesichert. Das heißt dann: „I o l a n t h a“, der neue Genuß-Porten-Film.

Oder es hat sich russisch-historische Kulissen umhängen, tut wie ein wackeliger Eisenstein, nennt sich „Die Leib eigenen“, ist nicht zu erzählen vor lauter Schmalz und jedem etwas bringen! — und kommt aus der Publikumsfilm-Fabrik von Richard Eichberg-Wa. (Wiederum habe um die Darsteller: Mona Maria und Heinrich Georgel) Na, in den nächsten Tagen kommt ja des Dornes- und Tribertius-Film 2. Teil: das wird uns entschädigen! ... Heinz Eisgrube.

## Die Lage im Danziger Lichtspielgewerbe.

Um eine Milderung der Lustbarkeitssteuer.

Der Verband der Lichtspiel-Theaterbesitzer tagte kürzlich unter Teilnahme von Vertretern sämtlicher Kinos des Prekaates. Der Vorstand wurde wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender Herr Ruchel, Schriftführer Herr Brose, Kassierer Herr Kaschner. Dann beschloß man sich mit der Lustbarkeitssteuer. Es wurde durchweg die Ansicht vertreten, daß die bisperige Belastung, richtig eifertiert, als 17prozentige Sonderumsatzsteuer, nicht länger, selbst unter Berücksichtigung der schlechten Finanzlage von Stadt und Staat, getragen werden könne. Die größere Anzahl der Lichtspiel-Theater sei kaum noch in der Lage, den Betrieb ordnungsmäßig fortzuführen. — Scheine es anders, dann habe es darin seinen Grund, daß mit Rücksicht auf den Charakter als Unterhaltungsstätte unter größten Opfern vermieden werden muß, nach außen hin eine gewisse Notlage in die Erscheinung treten zu lassen. Als das Kino besonders schädigend, wurde der regelmäßig verlängerte Dominil und die Fortsetzung desselben um die Weihnachtszeit in der Westschale bezeichnet, da diese und andere Veranstaltungen auf eine Schädigung des anstehenden Unterhaltungsgebietes hinauslaufen. Auch der zunehmende Sport und Rundfunk, so sehr an sich die Entwicklung dieser Bestrebungen zu begrüßen ist, seien der Produktivität des Lichtspiel-Theaters abträglich. Schließlich läge die andauernde wirtschaftliche Krise in Verbindung mit der in den letzten Monaten wieder ganz ungewöhnlich geringen Arbeitslosigkeit einen starken Einfluß. Der Vorstand wurde beauftragt, unverzüglich mit entsprechenden Anträgen an die betreffenden Behörden und Körperschaften hervortreten, und nichts unversucht zu lassen, auf dem Verhandlungswege schleunigste Erleichterungen zu schaffen.

## „Koffschel hinter Gittern.“

Die deutsche Filmprüfstelle zur Todesstrafe.

Die deutsche Filmprüfstelle hätte sich kürzlich mit dem Film „Koffschel hinter Gittern“ zu beschäftigen. Nachdem dieser Film zunächst zweimal verboten worden war, hat sie ihn jetzt zugestanden. In der Einleitung des Films wird eine Hinrichtung gezeigt, aus der die Filmoberfläche jedoch einen Strich von 2,40 Meter verboten hat mit folgender Begründung, die gerade gegenwärtig zur Zeit des Kampfes um die Todesstrafe besonders interessant dürfte und die Einstellung mancher Kreise ins hellste Licht setzt: „Die Hinrichtung wird mit großer Deutlichkeit und in breiter Ausführlichkeit dargestellt. Es wird gezeigt, wie der Verurteilte von den Wächtern ergriffen auf das Schaffot geschleppt wird, sein Kopf unter dem Falbeil liegt und dieses schließend niederfällt. Diese Darstellung muß verrohend auf den Zuschauer wirken. Der Umstand, daß es sich um eine höchsten Staatsgewalt dienende Maßnahme handelt, kann eine andere Auffassung nicht rechtfertigen. Die Art und Weise der Darstellung läßt bei dem Zuschauer, der sich den Juxx der Maßnahmen nicht feilsch bergewöhnlich, nur die Rohheit, die in der Ausführung der Tötung eines Menschen an sich liegt, zum Bewußtsein kommen.“

Selber hat die Filmprüfstelle bereuften Hinzuweisen, was die „Todesstrafe“ außer Rohheit denn sonst noch ist. Jeder moderne Mensch wird sie als

## Wenn die Liebhaber nicht wären ...

Eine harmlose Menschenrasse. — Die Melancholiker. — Das „Ideal“.

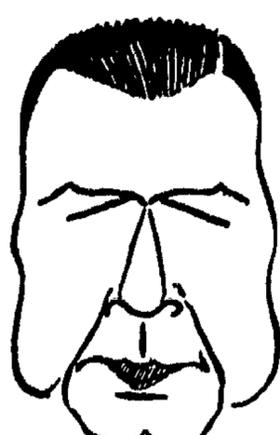
Man darf bei dem Worte „Liebhaber“ in Verbindung mit dem Film nicht an jene hoffnungsvollen jungen Leute denken, die sich als Romeo, Morilmer oder Don Carlos auf der Bühne ständig wie ein gut funktionierendes Brausepulver benehmen und mit wundervoller Kolorierte tränende Augen zum Himmel rollen lassen. Diese Menschengattung ist auch auf jeder Bühne, die Wert auf Geschmack und künstlerische Form legt, allmählich ausgestorben. Die moderne Welt verlangt selbst von einem Morilmer, daß er sein Gefühl hostert und auch noch etwas anderes im Leben vorstellt als einen Liebhaber ohne jeden weiteren Beruf.

Es ist für die Gegenwart charakteristisch, daß es im Film und auf der Bühne eine Reihe ausgezeichneter Charaktere gibt, die jedes Alter und jeden Beruf darstellen können, daß aber die Romeeos und Ferdinands allmählich ausgestorben sind. Paul Hartmann von der Melancholiker-Bühnen kann als beachtliche Ausnahme angesehen werden, aber er ist eine Ausnahme, und als Typ kann vielleicht ein

Seine Figuren bewahren trotz allem Liebesüberschwung eine herbe männliche Haltung. Nie verliert er sich völlig in seiner Leidenschaft; es bleibt ihm ein Rest von Vernunft. Allerdings entscheidet er sich bei einem Konflikt zwischen Pflicht und Liebe doch zuletzt für die Liebe; wie in dem prachtvollen Weneer-Film „Dan lina“. Wie eine Neuausgabe von Paul Hartmann wirkt Gustav Frischlich, der Uebergang vom jungen Menschen zum Manne. Er ist gelidter als Hartmann, lachender, ausgelichteter. Er kennt keine Probleme, von denen Hartmann wenigstens hat sagen hören. — Er läßt mit dem Kopfe durch die Wand; er steht keine Hindernisse und besetzt die Schwierigkeiten mit einem übermütigen Lachen. Frischlich ist nicht Melancholiker in der Liebe. Er weiß immer, wie er zu seinem Rechte kommen wird. Man kann ihn nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht festlegen. Er ist der Walter von Stotzing und der junge Fabrikdirektor und ebenso überzeugend der besetzte Arbeiterportier.



Harry Dieble.



Georg Alexander.



Adolphe Menjou.

Ernst Deutsch gelten, der dem Gesicht eine bedeutende Dosis Verstand zusetzt und seine aufbrausenden Jünglinge immer etwas auf Hamlets grüblerischen Gesicht stillert.

Der Liebhaber gehört heute zu einer Ware, die unter Marktpreis notiert. Allerdings spielt diese Menschengattung im Film eine Rolle, aber sie geht nicht in das Gebiet der Starbesetzung. Es handelt sich dabei um den jugendlichen, überschwenglichen Liebhaber, der eben nur Liebhaber ist, nicht aber um den gereiften Mann, der sich neben seinem Beruf auch noch in der Liebe betätigt, wie etwa Menjou oder Harry Dieble. Braucht man nun einmal im Film einen hoffnungsvollen jungen Mann, dessen Lebensaufgabe allein im mehr oder minder sentimentalen Lieben besteht, dann verleiht man sich einen „Frachtländer“ wie Kallner oder Klemann, oder es genügt bei billigeren Ansprüchen, wenn der junge Mann mit einer Tourist-Mädel-Figur, mit hübschem, leerem Gesicht und treuen Augen aufwarten kann. Herr Werner Fritze und Herr Will Frisch gehören zu dieser harmlosen Menschengattung.

Daneben jedoch gibt es auch im Film Schauspieler, die mit ihrem echten, jugendlichen, todernden Temperament an die längst vergangnen Zeiten gewöhnen, da sich unsere Eltern und Großeltern an einem Krassell oder Rudolf Christians begeisterten. Diese Schauspieler wirken eigentlich wie die Erinnerung an eine Zeit, in der Dynamos keine Rolle spielten, und in der man sich mit schöner Begeisterung für Romantik einsetzte. An erster Stelle steht auch hier im Film Paul Hartmann, der jetzt leider zu wenig herausgestellt wird. Er ist der relativ Gerechtste.

einen Schaubild unserer Kultur betrachten. Es ist standeslos, daß eine Filmprüfstelle es wagen darf, mit herabig lauten Gründen einen Film zu verurteilen, der die Todesstrafe in ihrer ganzen Durchbarkeit zum Bewußtsein des Publikums bringen will.

## Mit dem Film durch Kanada.

Der neueste Großfilm der Döring-Film-Werke (Hannover) führt uns diesmal nach Kanada, seinem fast unbekannten, aber trotzdem wirtschaftlich wertvollen Lande. Angefangen in Halifax am Atlantischen Ozean und endend in Vancouver am Stillen Ozean, sind in herrlichen Bildern nicht nur die gewaltigen Naturschönheiten und Reize dieses unermesslichen Gebietes, sondern auch das Leben und Treiben seiner Bewohner festgehalten. Man steht bewundernd vor den niederstürzenden Wasserfällen, sieht Silberzinnfarmen, den Sommerfang, Gold- und Silberminen im Betrieb und lernt die großen westlichen Ackerbauprovinsen Manitoba, Saskatchewan und Alberta kennen. Die Sioux- und Wood-Cree-Indianer werden besucht. In den Rocky Mountains trifft man wilde Büffelherden, Bären, Elber, Bergschafe, Elche u. a. m. Die Ueberfahrt erfolgte mit dem Lloyd-Dampfer „Sterra Ventana“.

Die Vorkführung findet am Sonntag, dem 22. Januar, vormittags 11 Uhr, in den hiesigen „L. A. Lichtspielen“ statt. Hierzu wird Herr Ing. Fort Referstein (Gasse) einen interessanten Vortrag halten. Näheres im Anzeigenteil.

## Rasputin wird verfilmt.

Selbst eines Film-Kongress sind Verhandlungen mit dem ehemaligen Sekretär Rasputins, Herrn E. Simonowitsch, im Gange, die dazu führen sollen, seine noch nicht gedruckten Memoiren für den Film zu gewinnen. Folgendes wird davon gesprochen, daß im kommenden Rasputin-Film die Tochter des „Heiligen“ die im Auslande lebt, selbst in diesem Film mitspielen soll.

## Der neue Elisabeth-Bergner-Film.

Die Uraufführung des Elisabeth-Bergner-Films der Ufa „Jonna Ruuna“, die soeben in Wien stattfand, fand begeisterten Beifall.

## Koloniziere der Liebe.

Herr Eppenheimer hat für die Film-Prüfung u. a. m. d. das Manuskript für den Film „Koloniziere der Liebe“ geschrieben. Mit den Vorbereitungen zu diesem Film hat man bereits begonnen.

## Die Filme der Woche.

Katholik-Lichtspiele: „Schwere Jungens — leichte Mädchen.“

Der Titel steht. Im Inhalt auch. Man macht sich lustig über Dinge, die ernst und man ist ernst über Angelegenheiten, die lächerlich sind. Die Zwischentitel sind recht witzig und man muß lachen, ob man will oder nicht. Gustav Frischlich, Wolfgang Bauer, Fritz Kampers, Silke Maroff stehen sich mit gewöhnlichem Anstand aus der Kiste. — Der zweite Film: „Das Geheimnis des Kaba X.“ ist gut besetzt. Wilhelm Dieterle, Mercedes Albert, Hermann Wilsa gehen sich die exzentrischste Mähe. Aber trotzdem hätte dieses „Geheimnis“ besser achtein bleiben sollen.

Passage-Theater: „Der Bettler vom Wiener Dom.“

Eine höchst aktuelle Geschichte: Die berühmte Verbrecherbande, Spezialität Hotelüberfälle, hat ihre Tätigkeit nach Wien verlegt. Als Hauptling wirkt ein Bettler, der, an den Straßen des Domes ausgelegt, als Nachtelienenträger fungiert und bereit seinen meist bunten Gewerbe nachgeht. Die Bestimmung der Bande und die Enttarnung ihres Anführers ist das Ziel des weltberühmten Detektivs Wilkens, der diese unmöglich schamlose Tat mit scharfer Gelegang und tobenwertem Scharfsinn in kürzester Frist (sieben Akten) vollbringt. Daß es hierbei nicht ohne die besten spannenden Romane und atemberaubenden Sensationen abgeht, ist selbstverständlich. Carl de Vogt als Bettler und G. Stuart als Detektiv waren in Spiel und Waise ebenfalls Wegner. Dazu gab es zwei „Witwenaktive“ von erstklassiger Komik. W.

Flamingo-Theater: „Das Feldgericht von Gorka.“

ein Film, der das Publikum zu fesseln zu fesseln vermag. Das Geschehen des Krieges spielt immer noch. Tempo und Spannung almei die Handlung, so daß die Filmzuschauer es nicht besonders schwer haben, sich die Anerkennung des Publikums zu erobern. Dagny Servaes, Christa Todd, Hanns Marr zeigen sich von der besten Seite. Der zweite Film des gegenwärtigen Programms — „Der Todesritter von Arizona“ — führt uns in das wildbewegte Gebiet des amerikanischen Westens. Big-Boy Williams, der gefeierte Kunstretler, hat hier Gelegenheit, seine erstklassigen Kunststücke leuchten zu lassen.

„Die Sache mit Schorffegel.“ Die Terra wird den in der „Berl. Künstler-ten“ laufenden Roman. „Die Sache mit Schorffegel“, von H. Andreas, verfilmen. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen, der Film wird sofort nach Beendigung des Romans erscheinen.

Die neuen Filme Chaplins. Chaplin wird im Laufe des Februars mit den Arbeiten zu seinem neuen Film beginnen, der den sonderbaren Titel „Kriegsbum“ führt. Erst nach Fertigstellung dieses Films wird er den lange geplanten „Napoleon“ in Angriff nehmen.

Mühtiger Kampf um einen Mörder.

Die Menge will ihn lynch.

In Flint im Staate Michigan greift die erregte Bevölkerung das Gefängnis an, um einen Mann zu lynchen, von dem behauptet wurde, daß er ein kleines Mädchen getötet hat.

Am Donnerstag war in der Nähe von Flint ein fünfjähriges Mädchen ermordet und verblutend aufgefunden worden.

Als sich die Justizbeamten wägen, die Verhaftung des Mörders zu vollziehen, wurde die Menge so erregt, daß sie einen heftigen Kampf, bei dem auch schwere Schüsse fielen, anzuleiten suchten.

Die Nationalgarde alarmiert.

Die gegen die Demonstranten mit Tränengasbomben vorging. Ein Teil der Bomben wurde jedoch von der Menge aufgefangen und gegen die Beamten zurückgeschleudert.

Schließlich lag sich auch die Nationalgarde an, sich den Gefängnisgebeten anzuschließen und mit den Deuten, die das Gebäude besaßen, Verhandlungen anzubahnen.

Nach der Rückkehr der Abordnung nahmen die Demonstrationen von neuem ihren Anfang. Als die Nationalgarde vordringen wollte, fielen aus der Menge scharfe Schüsse.

Der Rechtsausschuss für Wittichers Hinrichtung.

Nachträgliches Einverständnis.

Der Rechtsausschuss des Preussischen Landtags beschäftigte sich mit einer Eingabe der Verteidigung des in diesen Tagen in Berlin hingerichteten Raubmörders Wittichers.

Die 16-jährige Braut erschossen.

Diebstahlsdelikt in Adnashütte.

Montag abend überfiel in Adnashütte ein Photograph seine 16jährige Braut und gab auf sie, ihren Bruder und ihre Mutter fünf Schüsse ab, durch die die Braut und ihre Mutter schwer und ihr Bruder leicht verletzt wurden.

Umfangreiche Brandstiftungen in Washington.

Falscher Alarm.

Die Stadt Washington wurde in der gestrigen Nacht von einer so großen Anzahl von Bränden heimgesucht, so daß der Verdacht systematischer Brandstiftung nahelegt.

Eisenbahntungelung in Kanada.

Bei der Entlastung eines Zuges unweit der Stadt Bethbridge (Alberta) wurden Dienstag 12 Reisende verletzt, davon acht schwer.

Der Ueberfall auf den Dampfer „Sannambot“. Reuter meldet, daß der chinesische Dampfer „Sannambot“ Mittwoch früh in Hongkong mit den Leichen des englischen Ersten Offiziers und zweier indischer Wachposten eingelaufen ist.

Gefangen in Bozen. „Tribuna“ meldet aus Bozen, daß der 24jährige Führer der Kirche von Fimicchio, der wegen Anschlag eines antikatolischen Manifestes an der Kirche vor einiger Zeit in das Gefängnis abgeführt worden war, wieder aus der Haft entlassen worden ist.

Autounfall. Auf der Chaussee bei Rattborhammer kam ein von dem Drogeriebesitzer Ramroth gesteuertes Automobil infolge der Glätte ins Schleudern und stürzte in einen Wassergraben.

Gefangenrat v. Glasenapp auf der Strafe verurteilt. Der frühere Vizepräsident der Reichsbank, Wirklicher Geheimrat v. Glasenapp, wurde Dienstag mittag in Berlin am Kaiser-Franz-Joseph-Platz gegenüber der Staatsoper von einem Kraftwagen angefahren.

RADIO-STIMME

Querschnitt durch die Woche.

Wichtigste Veranstaltungen an den Nachmittagen sind die Eisenstunden und Vorträge über Berufsberatung, die immer noch arbeitslos bedürfen. In vergangener Woche sprach Schulrat Ernst Wegner über ein Erziehungsproblem von weitgehender Bedeutung, über den produktiven Menschen.

Auch an den Abenden hat uns die Woche einige aussergewöhnliche Akte besetzt, in einer Form, die nachgerade vermerkt sein dürfte. Zuoberst jenes anspruchsvolle Lustspiel „Die Bürgermeisterei“ von Max Vogelt.

Aber glücklicherweise gab es nicht nur Akten, sondern auch Höhepunkte. Zunächst zwei russische Veranstaltungen, für deren eine der „Dra“ freilich nur insofern zu danken ist, als sie sie aus Berlin übertrug: das Konzert des russischen Staatschors aus der Philharmonie auf das seltenste Gesangsstück — die Bezeichnung „Erebnis“ angewendet werden muß.

Wulfst Herrmann (Kelpin), gedient Wilhelm Busch 20. Todestages mit verständnisvoller Realisation unergänzlicher Dichtungen. Genf-Georg, absolut anderen Charakters als Vommel, spricht hellere Dichtungen und erhellert, obwohl er auf Knackspitzen noch nicht ganz eingestiegen ist.

Eine Radio-Station für kurze Wellen.

Zunächst mit der Verlegung des holländischen Kurzwellensenders von Eindhoven nach Silversum, dem Mittelpunkt des holländischen Rundfunkwesens, ist die Errichtung der N.S. „Philips Umlauf Holland-Indien“ mit einem Kapital von 1 Million Gulden erfolgt, an der führende niederländische Handelshäuser beteiligt sind.

Die Aufhebung des Lautsprechers.

Der Klang des Lautsprechers läßt sich zuweilen durch eine geeignete Wahl des Aufstellungsortes verbessern; denn nicht nur den Richter, sondern auch die Reflexion der Schallwellen an den Zimmerwänden beeinflussen die Wille und den Eindruck auf den Hörenden.

Historische Dokumente als Aktpapier.

Strafe für einen Gefängnisflüchtling.

In dem Prozeß gegen den Strafanstaltsüberwachungsleiter Thier in Berlin, der angeklagt war, wertvolle historische, dem preussischen Staat geschädigte Dokumente entwendet zu haben, ergab die Vernehmung des Beschuldigten, daß er diese aus dem Teneler Gefängnis herausgeschmuggelt hatte, wo er in der Verwertungsstelle für Aktpapier das Sortieren seitens der Gefangenen beaufsichtigen mußte.

Aufhebung des deutsch-norwegischen Visumzwanges.

Ein neuer Fortschritt.

Ministerpräsident Løkke und der deutsche Gesandte Dr. Rhombert haben ein Abkommen zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung über die gegenseitige Aufhebung des Visumzwanges unterzeichnet.

Noch immer die Explosion. Das Gerücht, daß das Explosionsunglück in der Sandberger Allee die Epha-Werke be-

an, die günstigsten Berechnungen der Schallwellen zu finden. Im allgemeinen führt der Versuch am sichersten zum Ziel, und man wird gut tun, die verschiedensten Plätze im Zimmer zu erproben, wobei die Deckung des Lautsprechers nicht unbedingt nach dem Innern des Raumes zu weilen braucht, sondern auch mit Vorteil gegen die Wand gerichtet werden kann.

Das Rundfunk-Museum in London.

Es könnte vielleicht sonderbar erscheinen, daß sich in London schon heute ein regelrechtes Rundfunk-Museum befindet. Man kann sich nicht ganz leicht vorstellen, daß das verhältnismäßig sehr junge Radiowesen bereits museumsreif sein soll. Immerhin gibt es doch schon vieles an den Anfängen des Rundfunks, das durchaus dokumentarischen und kulturgeschichtlichen Wert hat.

Man eigenartigem Reiz sind dabei die Gegenstände, die man zwischen gestern und heute feststellen muß. Neben Marconis ganz einfach auf einem primitiven Holzbrett hergerichteten ersten Radio-Apparat stehen die Modelle der neuen englischen Großsender. Über dem Modell der Rugby-Senderanlage ist der berühmte gewordene „Draht“ Marconis schwebend angebracht, der aus Anlaß des ersten gelungenen transozeanischen Sendeversuches am 13. Dezember 1901 bei Eröffnung der Südpolstation an Stelle des Antennenmastes benutzt wurde.

Das ganze Museum, das stets reicher und wertvoller ausgestattet wird und heute schon neue Räumlichkeiten verlangt, bietet einen vorzüglichen Einblick in das Werden der Rundfunk-Technik. Es ist keine planlose Zusammenstellung aller historisch irgendwie wichtigen Geräte und Instrumente, sondern eine im ganzen durchaus planvolle und übersichtliche Sammlung, die ähnlichen Projekten in anderen Ländern zweifellos als Vorbild dienen kann.

Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Am 1. Januar betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland rund 210 000, was gegenüber dem Stande vom 1. Oktober 1927 eine Zunahme von rund 250 000 oder 14 Prozent bedeutet.

Programm am Donnerstag. 16: Uebertragung des Gedenkspiels zu St. Katharinen; Organist Georg Abel. — 16.20: Der Kleinartenbau — seine Bedeutung für die Förderung und Erhaltung der Volkswirtschaft und Volkswirtschaft; Georg Hofe. — 16.30—18: Nachmittagskonzert — Kapelle Scheller vom Centralhotel, Rab. — 18.00: Konzert: Gertrude Jonckin. — 18.05: Radio. Preisbericht, Rab. — 18.10: Jugendstunde: Wie alles wurde (3. Teil). — 18.15: Die Entdeckung des Tierreichs: W. du Bois-Reymond. — 19: Uebertragung: Prof. Dr. Hilbert. — 19.30: Einführung in die deutsche Grammatik: Rechnungsrevisor I. R. Schallat. — 19.35: Wetterbericht. — 20: Uebertragung

troffen habe, beruht auf einem Irrtum. Die bekannten in Brit liggenden Werke sind von der Explosionskatastrophe in keiner Weise berührt und in voller Tätigkeit.

Wieder Selbstmord durch Gasvergiftung.

Polizeibeamte öffneten Dienstag nachmittag eine Wohnung in Berlin-Schöneberg, aus der starker Gasgeruch brang. Sie fanden eine dort wohnende 30jährige Frau, ihre 13jährige Stieftochter und ihren siebenjährigen Sohn durch Gas vergiftet tot vor.

Neue Neufundlandmarken. Eine neue Serie von Neufundlandmarken wurde soeben in den Verkehr gebracht. Die Bilder von acht Marken zeigen Ansichten der Verkehrswege, der öffentlichen Gebäude und landschaftliche Szenarien der Kolonie.

Neue Neufundlandmarken. Eine neue Serie von Neufundlandmarken wurde soeben in den Verkehr gebracht. Die Bilder von acht Marken zeigen Ansichten der Verkehrswege, der öffentlichen Gebäude und landschaftliche Szenarien der Kolonie. Drei Marken illustrieren für Neufundland historische bedeutungsvolle Ereignisse: die Begung des ersten transatlantischen Kabels, den Empfang der ersten drahtlosen Botschaft und den Start zum ersten Flug über den Ozean.



# Danziger Nachrichten

## Die ungültigen Versicherungsmarken.

Welche Marken haben in Danzig keine Gültigkeit.

In der Frage der Gültigkeit von Invalidenmarken in den Nachbarstaaten Deutschland und Polen besteht in Danzig noch immer eine recht große Unkenntnis. Demnach ist, das kann nicht eben so von Polen, von Deutschland die Invalidenversicherung übernommen. Zum Teil laufen in allen drei Staaten die gleichen Invalidenversicherungsmarken aus Deutschland. Die Berechtigung dieser Marken wurde aber in den beiden neuen Staaten getilgt neu geregelt werden. Die alte wirtschaftliche Verbundenheit Danzigs mit Deutschland und Polen und die daraus folgende Wanderbewegung der Bevölkerung nötigt zu dieser Regelung. Zwischen Danzig und Deutschland ist dies geschehen. In Danzig werden alle Versicherungsmarken und getilgten Marken aus Deutschland voll anerkannt. Irreführenderweise wird aber oft angenommen, daß das Verhältnis zu Polen ein gleiches ist. Zwischen Polen und Deutschland besteht jedoch eine Regelung noch nicht. Ohne Kenntnis dieser Verhältnisse benutzen in Polen die Invalidenversicherungsmarken oder Danziger Invalidenmarken diese mit den getilgten Marken, und sehen das Neben mit polnischen Marken fort. Diese vollständigsten Marken werden dann an die polnische Landesversicherungskasse abgeliefert, in dem Glauben, daß ihnen alle Marken und Karten bei der Berechnung der Rente angerechnet werden. Dieser Irrtum hat aber bedauerliche Folgen, da ihnen nur die polnischen Marken angerechnet werden, und den Rest verlieren sie. Die polnischen Marken werden umgekehrt auch in Danzig und Deutschland nicht anerkannt.

Nach der Reichsversicherungsordnung muß der Versicherte innerhalb zweier Jahre 20 Beitragsmarken entrichtet haben, sonst geht die Anwartschaft verloren. Sie lebt nur dann wieder auf, wenn die ganze Zeit vom Eintritt der Versicherungsbedingung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles mit durchgänglich drei Viertel der Beitragsmarken belegt ist. Es müssen also durchgänglich 40 Marken jährlich geleistet sein. Wenn jemand längere Zeit in Polen Marken geleistet hat, so dürfen die in Danzig oder Deutschland geleisteten Marken wohl nicht mehr ausreichen, um den Versicherungsanspruch aufrechtzuerhalten. Es empfiehlt sich deshalb für alle in Danzig oder Deutschland versicherten Personen, daß sie sich während ihres Aufenthaltes in Polen eine polnische Versicherung abschließen lassen und auf ihr getrennt eine neue Versicherung aufbauen. Ihre Versicherung in Danzig oder Deutschland aber sollten sie sich durch freiwillige Weiterversicherung erhalten. Es ist nur notwendig, daß alle zwei Jahre mindestens 20 Marken der Beitragsklasse 2 geleistet werden. Diese Marken kann man sich von der Landesversicherungsanstalt in Danzig erwerben.

Es bleibt aber notwendig, daß die Formalien zwischen Danzig und Polen scharfgeklärt werden, damit alle Versicherungsnehmer in beiden Staaten zu ihrem Recht kommen.

## Die Bauarbeiten am Heeresanger.

Die Maurer- und Zimmerleute auf dem Banterrain westwärts Heeresanger arbeiten bei dieser künftigen Erweiterung rüstig vorwärts, und man kann Tag für Tag beobachten, wie diese Hochbauten ihrer Vollendung allmählich entgegen gehen. — Die meisten dieser Häuser sind bereits gerichtet und tragen Stützgerüste. Wenigstens ist man dabei, die Pfeiler einzusetzen. Auch die Bauten der Arbeiter-Siedlungsanweisung sind bereits im Rohbau fertig und zum Frühjahr beendigt. Am vergangenen Sonntag erhielten die Häuser am südlichen Eingange der Straße Kriegerstraße ihre Mischkronen. 18 Dreifachzimmerwohnungen sind hier hergestellt worden, die zum April resp. 1. Mai d. J. bezogen werden können. Der Monatslohn soll wie verhandelt, sich auf etwa 50 Gulden belaufen. Die Promenade Heeresanger wird hier nach der Bauart nach den Vorschriften der Reichsversicherungsanstalt verlängert. — Zu dem Grundstück Laube 27, dem ehemaligen Kriegerkasino, gehört ein über 2400 Quadratmeter großer Platz, der Eigentum des Senats ist. Die Baufirma Heine, C. & Co., Langfuhr (W. m. V. D.) hat diesen Platz kauft erworben und beabsichtigt, darauf drei größere Wohnhäuser mit Drei- und Vierzimmerwohnungen zu erbauen. Die Vermessungsarbeiten sind bereits ausgeführt

im „Das grüne Gesicht“ in „Walpurgisnacht“ oder in „Der weiße Domnikaner“, und hervorzuhören will, ist ein Land des Duktiles, des Ueberrinnlichen.

Die Summe der dichterischen Versuche drängt schließlich zur eschastischen Durcharbeitung des Gebietes in dem Buche „An der Schwelle des Jenseits“, in dem Meixner seine okkultwissenschaftlichen Kenntnisse niedergelegt hat.

Meixner eigenköpferliches Christum kreist um das Transzendente, kennt die Mittel des Spotts und Hohns, weiß durch Schilderung des Schaurigen zu packen. Der nachdichter Meixner aber bringt ein in die reinen Schären des japanischen Kasabio Oeern, dessen Weltanschauungen er uns in freier deutscher Uebersetzung geschenkt hat.

Georg Berger.

## J. G. Menzel.

Zu der Erkaufführung seiner „Madonna am Wiesengrund“ im Stadttheater.

Josef Gustav Menzel ist heute einer der repräsentativsten Vertreter deutsch-böhmischer Musikschaffens, wie er es bereits vor den Tagen des Weltkrieges war. In der Zeit seiner ersten, aufsehenerregenden Erfolge bewunderte man vor allem den Orchestervirtuosen. Es war damals, als Ritsch und Wund die entscheidende Orchesterpartie „Max und Moritz“ immer wieder auf die Pulse aufliegen ließen, als Leo Blech mit der Oper „Der Traum“ den damals zurückgezogen in Brünn lebenden Musiker plötzlich vor die Kampe der Berliner Hofoper rief (1912), als die Oper „Rebels“ (1914) in Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M. erschien. Jetzt erst erkennen wir, wie die jarten Farbenmischungen seines Orchesterfests am allerwenigsten eine nur artistische Angelegenheit bedeuten, wie innerlich gebunden seine lyrische Dramatik, das Schwebende seiner Harmonik sind. Es will etwas heißen, wenn in diesem Zeitalter überraschender Kunstwandlungen ein Schaffender durch zwei Jahrzehnte hindurch seine Stellung in vorderer Linie nicht nur hält, sondern neu befestigt und erweitert.

Mit seinem jüngsten Bühnenwerk „Madonna am Wiesengrund“ (der urprüngliche Titel lautete „Herrn Dürers Bild“) wendet sich Menzel, schon früh als Meister orientalistischer Kolossalität und Stimmungsbildung anerkannt, einem innerhalb seines Schaffens ganz neuen Stoffgebiet zu. Die Oper ist bereits mit härtester Wirkung über eine große Anzahl von Bühnen gegangen und wird nunmehr von den verschiedensten Stellen zur Aufführung vorbereitet, so von der Stadt Nürnberg für die Dürer-Festlichkeiten des kommenden Jahres. Gleichzeitig hat der Komponist das Manuskript eines Orchesterwerks „Variété“ in die Hände Furimänglers

und das Baumaterial wird angefahren. Sobald die Witterung es gestattet, soll mit dem Bau dieser Häuser, die zum 1. Oktober d. J. bezugsbar sein sollen, begonnen werden.

## Streifenraub vor dem Schwurgericht.

Erk. bekundet, dass ungenügend.

Unter der Beschuldigung des schweren Straßenraubes und des Raubs an sich selbst der ehemalige Reichswehrsoldat Ernst Kraus wurde am 1. März vor dem Schwurgericht in Verhandlung. Die Verhandlung fand unter Vorsitz des Vorsitzenden statt. Nachdem A. sowohl bei der Reichswehr, als bei dem Grenzschutz einbruch geübt, schied er in Danzig in soziale Gesellschaft geraten zu sein und suchte vielfach solche Vorfälle auf, in welchen räuberische Straßenräuber verfahren. Bei der letzten Verhandlung fand ein Fall auf Anklage, der sich im Herbst vergangenen Jahres ereignet hatte. Ein ganz ähnlicher Fall hatte sich im Mai 1928 ereignet. Damals wurde aber das Verfahren eingestellt. In der neuen Verhandlung, des zweiten Falles wegen, war als Belastungszeugin keine Mädchen geladen das von A. zuerst überfallen und beraubt sein sollte. Nach der zweiten Verurteilung im vergangenen Herbst wurde A. auf Grund der Verurteilung des Mädchens Kraus am nächsten Morgen verhaftet, und es ergab sich eine sehr genaue Übereinstimmung zwischen dieser und der früheren Straftat. Die Mädchen waren in beiden Fällen von einem Mann, der einen hellen Anzug und einen Jagdhut mit einem von Wasserpfaffen trug, aus der Stadt in die Gegend von Waldbrunn gelockt worden. Vorher hatte der Mann ihnen Geld gegeben.

Draußen angekommen, hatte er plötzlich ein Messer gezogen und unter Bedrohung des Todschens das Geld zurückerlangt, das er sich von den räuberischen Mädchen zurückerlangt. Dann hatte er die Mädchen und Frauen untersucht und dem einen Mädchen auch noch einen Betrag von etwa 12 Gulden springen lassen, selbst die Hände auf das Mädchen von den Fingern ziehen und ihm geben. Schließlich hatte er in beiden Fällen die Mädchen unter Bedrohung mit dem Messer verewigelt. — Der Angeklagte bestritt die Straftaten, er sei bloß ein angetrunken gewesen, könne sich aber in keinem Fall noch an die beschriebenen Dinge erinnern.

Er sprach schon die Uebereinstimmung in der Ausführung der beiden Verbrechen gegen den Angeklagten, so verwickelte sich das Belastungsmaterial noch durch die übereinstimmende Beschreibung der Person des Täters und seine Kleidung durch die Mädchen.

Auf Grund dessen hielt der Verlethof den Angeklagten der im vergangenen Herbst begangenen Straftat für überführt. Die früher begangene Straftat wird wahrscheinlich im Wiedernahmverfahren auf Grund der gestern erfolgten Vernehmung des anderen Mädchens später zur Verhandlung kommen. Die Strafe lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

## „Was Du tust, dem geringsten Deiner Brüder.“

Das Christentum in Theorie und Praxis.

Aus Krakau wird uns geschrieben: Als die Frau eines Handarbeiters am 9. Januar ihrer Entbindung entgegen sehen mußte, ging der Arbeiter zu seinem Vorgesetzten Wegener und bat ihn, ein Fuhrwerk zu stellen, damit er aus dem nächsten Dorf die Hebamme holen könne. Nach dem Arbeitsvertrag sind die Vorgesetzten verpflichtet, in solchen Fällen Fuhrwerk zu stellen. Wegener ließ den Arbeiter jedoch eine halbe Stunde vergeblich warten. In seinem Not wachte dieser sich auf den Gemeindevorsteher Kallenbach von Krakau und bat diesen, ein Fuhrwerk zu stellen. Auch dieser Menschenfreund lebte das in schroffer Form ab und erklärte, mit jedem Dreck kommt ihr zu mir, geht zum Wegener! Der Arbeiter wandte sich nun telephonisch an Dr. Danzel in Sobowik. Infolge der durch die vergeblichen Bemühungen verlorene Zeit trat der Doktor erst eine Stunde nach der Entbindung der Frau ein und konnte erst nachträglich Hilfe leisten. Durch die brutale Handlungsweise der beiden genannten Vorgesetzten wurde das Leben der Frau und des Kindes stark gefährdet. Wir empfehlen dem Parter der Gemeinde, diesen Herrschaften die Pflicht der christlichen Nächstenliebe beizubringen.

Programmwechsel im Wilhelm-Theater. Das neue Programm der Selpolger Theater-Gesellschaft mit dem großen Schläger: „Der alte Schneidermeister“ wird nur noch einseitig bis Freitag, den 20. Januar, gegeben. Am Sonntag, dem 21. Januar, wird ein vollständig neues Programm gegeben. Die Selpolger Zeitung erhalten gegen Vorzeigen des Inserats 50 Prozent Ermäßigung.

gegeben, der noch in dieser Saison die Uraufführung im Leipziger Gewandhaus bringen wird.

In der Musik-Romane, der seit Jahren eine wesentliche Rolle im Dresdner Musikleben spielt, führen wir jene produktiven Teilkräfte romantischer Gesinnung wirksam, die durch neue Parolen weber getroffen noch entwertet werden können. Dr. Richard Engländer.

Thomas Hardy's Bekehrung. Im Poetenwinkel der Westminster-Abtei in London fand die festerliche Bekehrung der Ältesten Thomas Hardy statt. In der tausendköpfigen Trauergemeinde, die sich eingefunden hatte, waren hervorragende Vertreter von Kunst und Literatur zu bemerken. Als Vortragsredner und Vertreter des Staates fungierten Premierminister Baldwin und Ramsay MacDonald. Als Vertreter der Literatur waren Kipling, Bernard Shaw, Sir James Barrie, Sir Edmund Gosse und John Galsworthy anwesend. Zur gleichen Zeit, als die eindrucksvolle Trauerhandlung in der Westminster-Abtei stattfand, fand als symbolischer Akt in Glastonbury die Bekehrung des Herrschers des berühmten Schriftstellers statt.

Ueber das Wesen des neuen Baustils spricht auf Einladung des Kunstvereins am Montag, dem 28. Januar, im Friedrich-Wilhelm-Schulehaus der bekannte Architekturschriftsteller Ministerialrat Dr. Ing. Walter Curt Behrendt aus Berlin. Der Vortrag behandelt, weiteren Kreisen das Verständnis für die Kernprobleme des neuen Baustils zu erschließen, die durch die neuen Gegebenheiten der Zeit, durch die Ausbarmachung neuer Baustoffe und neuer Konstruktionsverfahren aufgeworfen sind. Zur Erläuterung werden eine Reihe von internationalen Beispielen moderner Baukunst im Lichtbild vorgeführt. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, in Europa sowie in Amerika begegnet man immer häufiger Beispielen dieser neuen Formgebung, die durch ihre verwandten Merkmale auf die Entstehung eines neuen Baustils von internationalem Charakter hindeuten.

Uraufführungen in Wien. Im Wiener Burgtheater findet am 21. Januar die Uraufführung eines neuen Werkes von Max Meil „Das nachfolgende Christspiel“ statt. Mitte Februar folgt dort die deutsche Uraufführung des „Deburcar“ von Salka Gutka, deutsch von Franz Theodor Capor. Ende Februar kommt ein Drama „Hollis“ von Camont Colerus zur Uraufführung und für März wird „Der Kronprinz“ von A. E. Putra vorbereitet.

„Der weint um Jandara“ in Afrika. Ruffisches Transkontinental wurde vor kurzem durch Vermittlung des Bühnenvertriebs Detterfeld u. Co. am Deutschen Theater in Kapstadt aufgeführt.

# Togal

baugt vor und schützt dich bei schlechtem Wetter gegen Erkältungskrankheiten, Influenza, Grippe, Kopfschmerzen, Glied- und Rheumaleiden

## Im Wintergarten des „Danziger Hof“.

Der „Danziger Hof“ ist nicht zuletzt deshalb bei dem Publikum so beliebt geworden, weil seine Direktion es sich angelegen sein läßt, im Wintergarten stets ein gut zusammengestelltes Programm zu bieten. Auch in diesem Monat hat man auf der lobenswerten Tradition festgehalten, indem man nur erstklassige Künstler engagiert.

Es ist im allgemeinen Brauch, der Kapelle zum Schluss einige Worte der Anerkennung zu widmen, so verdient hier die Kapelle Wenzel durchaus an erster Stelle genannt zu werden, denn sie ist das belebendste Element des Abends. Grammophonfreunde hatten längst Gelegenheit, diese anerkannte Kapelle auf Platten zu hören, um so größer wird jetzt der Wunsch sein, in einem persönlichen Kontakt zu ihr zu stehen. Und zu ihrer ausgezeichneten Begleitung, die ebenso hochwertig wie ihre Tanz- und klassische Musik ist, rückt das Programm ab, und zwar mit eingelegten Pausen, während derer die Gäste sich auf dem Parkett tanzen beschäftigt können. Größtenteils wird das Programm mit Tanzdarbietungen von Votte Werten, die hier noch in recht guter Erinnerung steht, eine Erinnerung, die sich, weil die Künstlerin in ihrem Fach firm ist, als berechtigt erweist. Keuchert gewandt, in atemberaubenden Extravaganzen namentlich, sind Dektu und Sketty, die auch als Max und Moritz beim Charleston viel Vergnügen bereiten. Den Gesellschaftstanz vertreten Paul und Mani und Desvanzo. Ein von ihnen probierter Blues erweist berechtigte Vorkerkheit. Recht angenehm wirkt der Dautenlänger Seyffers, ein humorvoller Wiener, der auch als Konfessioner fungiert. Die beiden Hauptdarsteller sind dann die große Pariser Wodenschau mit der ungariischen Mode-Königin A. v. Czupay, die in Gemeinschaft mit ihren Kolleginnen allerlei modische „Distrete Indiskretionen“ preisgibt, und schließlich Witz Serzews Wundererbro, das man hier nicht nur stellenweise trifft, sondern auch springender und lauzenberweise, mit dem Erfolg, daß das Publikum vor Amüsement — gezeichnet brüllt. Die Garantie, daß man im „Danziger Hof“ sein Vergnügen findet, ist also reichlich gegeben. E. M.

## Der imitierte Staatsanwalt.

Schnel nach der Frau.

Einen recht eigenartigen Weg wählte der Arbeiter Emil W., um seine, eine Gehaltsstrafe verhängende Ehefrau für einige Tage aus der Strafanstalt beurlauben zu lassen. Er hatte den entsprechenden Antrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt, war aber abschnähtig beschieden. Hierbei hatte er, dem Gange des Verfahrens entsprechend, die Aktennummer der Strafsache erfahren. Um nun aber doch zu seinem Ziel zu gelangen, verließ er auf folgende Idee:

Eines Tages wurde der Strafanstaltsdirektor mittags, ungehört von dem Ersten Staatsanwalt, zu sprechen gewünscht, der ihm unter Angabe der entsprechenden Nummer der Strafsachen mitteilte, daß Frau W. auf drei Tage aus der Strafsaft zu beurlauben sei. Die Aktenzeichen stimmten zwar, wie sich der Direktor durch Anfrage in dem betreffenden Büro erkundigte, aber das Organ des Herrn Staatsanwalts kam ihm doch sehr befreudlich vor, und er beschloß, sich weiter zu erkundigen. Raum eine Stunde darauf wählte plötzlich der Oberstaatsanwalt den Strafanstaltsdirektor zu sprechen, der ihm auf die Frage des Direktors, wo er sich befände, antwortete, er sei schon in der Privatwohnung, und nun empfang der Direktor auch von dieser Stelle unter Angabe des Aktenzeichens, die Wollung, Frau W. sofort zu beurlauben.

Das Ganze war aber Schwindel. Das Gericht nahm an, daß nur der Chemann ein Interesse daran haben könne, seiner Frau auf diesem Wege einen Urlaub zu verschaffen. W. bestritt ganz entschieden, wurde aber an sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

## Das Holz hinter dem Ofen.

Feuer durch Unvorsichtigkeit.

Vor Bericht kam ein Fall zur Verhandlung, der eine leider verbreitete Unfälle als Gegenstand der Anklage hatte. Eine Kaufmannsrau in Danzig heizte ihren Kachelofen, ging fort, und als sie wiederkam, sah sie hinter dem Ofen brennendes Holz vor. Sie hatte zwischen Ofen und der Zimmerwand Brennholz aufgeschichtet und nicht bedacht, daß die Ofenkacheln bereits undicht geworden waren. Durch diese Undichtigkeit trat Feuer aus und entzündete das ausgehörzte Holz. Die Frau hatte sich nun vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Den Tatbestand gab sie zu, aber sie bat um eine geringe Strafe, denn ihr Mann sei krank und stellenlos. Sie selber sei aus ihrer Stelle entlassen und arbeitslos. Der Richter verurteilte sie wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 30 Gulden Geldstrafe. Die Frau habe wissen müssen, wie gefährlich es ist, Holz hinter einen Ofen zu legen, wenn er nicht ganz dicht ist. Sie handelte fahrlässig, indem sie hierauf nicht achtete.

Ende der Wehrlosen der Gutmeyern. Am 14. und 16. Januar hielten die Wehrlosen des Gau's Wehrmann im Gutmeyern ihren Gau's ab. Die Wehrlose „Sturmweil“ hatte den Vorabend am Sonntag zu einer ersten Wehrfunde gehalten. Musik, Gesang und Wort wurden in den Wehrlosen eine rechte Begeisterung, die der am Sonntag stattfindenden Wehrfunde die notwendige Vorbereitung gab. Die Gau'sung zeigt ein hohes Maß reicher Jugendbegeisterung. Die Berichte liegen das Auf und Ab der Bewegung erkennen. Von 92 Wehrlosen vor einem halben Jahr sind die Wehrlosen wieder auf ihre einjährige Höhe von 164 Wehrmännern gestiegen. Am Mittelpunkt der Wehrung stand der Vortrag des Herrn Ing. Schlemann über die Arbeit der Wehrmänner an den Rindern in den Jugendlogen. In einer kleinen Feier wurde des 18. Januar 1919 gedacht, des Tages der Einführung des Alkoholverbots in Amerika. Nachmittags folgte der Schlußabend, der aus dem nie versiegenden Quell des deutschen Wehrmanns, des Wehrmanns und des Volkstanzes hellere Stimmung in allen Herzen zu entzünden verstand.

Danziger Standsamt vom 16. Januar 1928.

Lobesfälle: L. des Schäftmachers Emil Jantiel Delago, 3 J. 9 M. — S. des Schneiders Paul Goeß, 1 J. 9 M. — Arbeiter Anton Kwidzinski, 63 J. 6 M. — Ehefrau Minna Hilbert geb. Hartung, 34 J. 9 M. — Witwe Franziska Hoffe geb. Wollgast, 86 J. 9 M. — Ehefrau Ottilie Witz geb. Lege, 60 J. 8 M. — Invalide Gottlieb Worm, 73 J. 6 M. — Wirtschafterin Thea Wolff, ledig, 32 J. 9 M. — Elektrikmonteur Carl Marx, fast 64 J. — Invalide Marie Dombrowski, ledig, 72 J. 9 M. — Arbeiter Max Baranowski, 57 J. 11 M. — Eisenbahnschaffner Friedrich Litsch, 43 J. 11 M. — Kantoristin Ella Ballakowski, 21 J. 8 M. — Gelegenheitsarbeiter Walter Woyte, 28 J. 5 M. — Witwe Emma Lieble geb. Steinbröcher verw. Rebbig, fast 92 J. — Frau Else Habitz geb. Wöhler, 41 J. 6 M. — Arbeiter Eugen Sellwig, 37 J. 1 M. — Uneheliches Mädchen, 8 M. — Ein unehelicher Knabe, 9 M.

Verantwortlich für Politik: Carl Looops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Beyer; für Inserate: Anton Kwidzinski; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. & Co., Danzig.

